№ 5 B 2 Abend-Ausgabe

Berlin

Donnerstag 3. Januar 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig
100 Milliarden

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Millerands Neujahrsversöhnung.

Ein offiziöser Kommentar.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 3. Januar.

Jules Sauerwein veröffentlicht im „Matin" eine offenbar aus dem Elysée stammende Auslegung der optimistischen Worte, die Millerand beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps ausgesprochen hat. In dieser inspirierten Auslegung wird ausgeführt, die französische Politik sei seit Februar 1920 von dem Wunsche beherrscht gewesen, daß möglichst rasch, wie Millerand es damals als notwendig bezeichnete, normale Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wiederaufgenommen werden, weil es ohne solche Beziehungen keinen wirklichen Frieden geben könne. Millerand hat die Wiederaufnahme solcher Beziehungen davon abhängig gemacht, daß Deutschland loyal seine Verpflichtungen erfüllt. Frankreich habe sich seitdem geduldig bemüht, von Deutschland die Ausführung der Verträge zu erlangen. Der Einmarsch in das Ruhrgebiet sei „notwendig" gewesen, weil die Haltung Deutschlands dies erforderlich machte. Einige Tage vor Beginn der Ruhraktion, am 1. Januar 1923, habe Millerand beim Empfang des diplomatischen Korps mit großer Schärfe erklärt, daß ein Frieden ohne loyale Ausführung der Verpflichtungen nicht möglich sei, und daß Deutschland eine schlechte Methode gewählt habe, um die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu erlangen. Der deutsche Botschafter Dr. Mayer sei bei dieser Aeußerung Millerands zugegen gewesen und später sogar von Berliner Zeitungen angegriffen worden, weil er den Empfangssaal daraufhin nicht verlassen hatte.

Es heißt in diesem offiziösen Kommentar dann weiter, der Unterschied zwischen dem 1. Januar 1924 und dem des vorigen Jahres sei bedeutend. Heute befinde sich Frankreich in der Lage, in der es sich am 1. Januar 1923 befunden hätte, wenn von deutscher Seite mehr Verständnis gezeigt worden wäre. Deutschland habe ein ganzes Jahr gebraucht, um endlich zur Einsicht zu gelangen. Vielleicht werde es in Frankreich Leute geben, die es übertrieben finden, daß der Präsident der Republik von „Versöhnung" gesprochen habe. Dieses Wort sei seit 50 Jahren nicht möglich gewesen, solange Deutschland die Frankreich entrissenen Provinzen gegen den Wunsch ihrer Bevölkerung mit Gewalt festhielt. **Heute aber hindere nichts mehr Frankreich, sich mit Deutschland zu versöhnen.** Im Gegenteil, alles rücke eine derartige Versöhnung näher. Frankreich seinerseits wünsche die Versöhnung lebhaft, weil es wisse, daß die Zivilisation und der Frieden dadurch gewinnen können.

Die Auslegung des „Matin" schließt mit der Erklärung, daß in diesem Jahre Deutschland das Wort habe. Man müsse hoffen, daß gewisse Anzeichen nicht täuschen, daß Deutschland nicht aufs neue Verwirrungen anheimfallen werde. Auf jeden Fall sei es natürlich und ohne jeden Zweifel natürlich gewesen, daß Frankreich nach dem Erfolg der Ruhraktion angesichts der deutschen Kapitulation erklärte, daß es seinerseits noch immer die gleiche Auffassung habe, wie im Februar 1920, und daß es die Rückkehr normaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern als eine unerläßliche Bedingung für einen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau betrachtet. Frankreich sei durchaus bereit, diesen Wunsch in die Wirklichkeit umzusetzen.

*

Es besteht kaum die Gefahr, daß man in Deutschland die Neujahrsgeste des Präsidenten der französischen Republik in ihrer Bedeutung zu überschätzen geneigt sei. Hüben und drüben ist das Mißtrauen zu Bergen gehäuft, und freundliche Worte allein können den Eindruck nicht verwischen, den Jahre des Leidens in die Gemüter gegraben haben. Von Taten der Versöhnung aber ist weniger als je die Rede. Die französische Politik glaubt im Besitz aller Trümpfe zu sein. Und auch diejenigen Kreise in Frankreich, die mit großer Besorgnis in die Zukunft sehen, halten sich für verpflichtet, die durch den Ruhreinbruch geschaffenen „Tatsachen" zu respektieren. Es bedarf deshalb keiner machiavellistischen Künste seitens Englands, um den Zwiespalt zwischen den beiden Nachbarvölkern offen zu halten. Nur eine Politik, die auf weite Sicht betrieben wird, kann allmählich die Verstrickung lösen, die beiden Völkern Unheil gebracht hat und bringt. Sie anzubahnen und durchzuhalten, erfordert Mut und gänzlichen Verzicht auf Popularität. Es sieht nicht so aus, als ob die Zeit solcher Staatsmänner schon gekommen wäre.

Staat oder Wirtschaft.

Aus politisch rechtsstehenden Kreisen des Rheinlandes wird uns geschrieben:

Das außenpolitische Interesse Deutschlands, wahrhaftig stark genug angespannt durch die erdrückend verzweifelte Lage gegenüber den Siegerstaaten, wird fast abgelenkt durch den stummen, erbitterten Kampf im Organismus seines Wirtschaftskörpers. Die schwerindustrielle Arbeitgeberschaft unternimmt es ausgerechnet in dieser Stunde, mit rücksichtsloser, aber unleugbar genialer Strategie die geschwächte Arbeiterschaft niederzuringen und ihre in der Revolution und in jahrelanger Gewerkschaftsarbeit errungenen Positionen restlos zu vernichten. Der mächtige, harte, kniirschende Ringkampf wird vom unbeteiligen Zuschauer mit den verschiedensten Gefühlen beobachtet. Billigung und Mißbilligung mischen sich mit mehr oder minder Leidenschaftlichkeit ein. Es ist Krieg und Politik, was sich da vollzieht, und der Deutsche muß lernen, aus diesen Dingen das Gefühl fernzuhalten und nüchtern sein Urteil abzuwägen nach der Staatsräson.

Die Schwerindustrie macht — und sicher nicht mit Unrecht — geltend, daß einzig und allein durchgreifende Erhöhung der produktiven Arbeitsleistung den deutschen Haushalt retten können. Die Verhältnisse in der Arbeiterschaft seit der Revolution seien unhaltbar geworden. Die vom Sozialismus beabsichtigte Zertrümmerung des starken Kapitals bedeute den politischen und wirtschaftlichen Ruin. Die Industrie sei das letzte Rückgrat deutscher Geltung. Es sei Selbsterhaltung nicht nur, sondern Selbsterhaltungspflicht in Hinsicht auf den deutschen Staatsgedanken, was gebieterisch den rüdschitslosen Kampf fordere gegen den nachrevolutionären Zustand im industriellen Wirtschaftsleben. Tatsache ist, daß der deutsche Arbeiter selbst schwere Schuld daran trägt, daß heute seine mühsam erkämpften Errungenschaften Schlag für Schlag verlorengehen. Er hat es nicht verstanden, sich zu mäßigen, hat eine Unreife bewiesen, die ihn unmündig erscheinen läßt. Er hat sich selbst, seine einst so stolz gerühmten Arbeiterbataillon, beherrschen lassen von den an Alter und Qualität unergeordneten Elementen, anstatt, wie die englische Arbeiterbewegung vorerst in den eigenen Reihen eine führungsreife Auslese und Aristokratie zu schaffen. Der gelernte Arbeiter mußte in der nachrevolutionären Entwicklung hinter dem ungelernten, der reife Mann hinter dem jugendlichen Schreier zurücktreten, und die um ihren Einfluß buhlende Führung regierte dadurch, daß sie die am lautesten schreienden Mäuler zuerst füllte. Eine solche von keinem starken Ethos mehr getragene Bewegung konnte auf die Dauer weder die so bitter notwendige deutsche Industrie hochhalten noch sich behaupten wider die an Taktik und Selbstzucht weit überlegenen Führer der schwerindustriellen Arbeitgeberschaft. So mußte es kommen, was heute gekommen ist, das sittliche Fiasko und der völlige Niederbruch der deutschen Arbeiterbewegung. Sie hat bewiesen, daß sie nicht auf der Höhe ihres Programms und ihrer Erfolge stand. So war sie auf die Dauer kein Faktor, der dem wirtschaftlichen Napoleonismus der schwerindustriellen Führer ernstlichen Widerstand bieten konnte. Und dieser Wirtschaftsnapoleonismus hat es verstanden, in seinem gewaltigen Selbstbehauptungskampfe seit den Tagen des Kabinetts Wirth bis zu dieser Stunde, wo er zum letzten, wichtigsten Schlage ausholt, sein Handeln mit dem ethischen Schimmer des nationalen Motivs, des nationalen Interesses, ja der nationalen Notwendigkeit zu umkleiden.

Muß man der Arbeiterschaft das bittere Zeugnis geben, daß sie den Sturz ihres sozialen Neubaus selbst verschuldet hat, so kann man anderseits ebensowenig dulden, daß die Arbeitgeberschaft ihre Politik durch eine Verbrämung sympathisch zu machen sucht, die keineswegs der Wirklichkeit entspricht. Der große Maßstab für eine jede politische Handlung ist der Staat. Was dem Staate nutzt, ist politisch gerechtfertigt, was ihm schadet, politisch zu verwerfen. Eine Handlung ist staatsmännisch, wenn sie dem Ganzen zum Vorteil dient. Und nur wenn sie einem solchen Motiv entspringt, genügt sie den Forderungen der politischen Ethik.

An solchem Maßstab gemessen ist aber weder das Verhalten der Arbeiterschaft noch das Verhalten der Wirtschaftsführer staatsmännisch gewesen. Beide treiben nicht Staats-, sondre Interessenpolitik. Beide bedürften einer Bismarckfaust. Das war das Staatsmännische an dem politischen Programm Stresemanns, daß er diese beiderseitige Interessenpolitik durch eine über ihr stehende Nationalpolitik niederhalten, den Staat der Schwerindustrie nicht ausliefern und ihre übermächtig werdende Trustbildung hindern wollte. Darüber ist er gestürzt, weil er der Schwächere war.

Der Weltkrieg wurzelte ursächlich in einer geschichtlichen Entwicklung, die ihn notwendig gebären mußte, nicht in der moralischen Schuld irgendeiner Nation oder Volksgruppe hüben und drüben. Wenn aber jedes der beteiligten Völker auch einen Teil moralischer Schuld zu dieser Entwicklung beitrug, so war das auf deutscher Seite eine Ueberspannung der Billigkeitskonkurrenz auf dem Weltmarkt. Und diese Billigkeitskonkurrenz wurde ermöglicht durch wirtschaftlichen Druck auf die Arbeiterschaft. Druck erzeugt Gegendruck. Der Sozialismus ist eine Idee, geboren aus der Maschine. Er mußte kommen mit der Wirtschaftsumwälzung des 19. Jahrhunderts.

Kabinett Buck.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

hz **Dresden**, 3. Januar.

Heute mittag sind zwischen führenden Persönlichkeiten der bürgerlichen Parteien des Landtages und der sozialdemokratischen Partei neuerliche Verhandlungen eingeleitet worden, die auf die Bildung eines Koalitionskabinetts unter Führung des früheren sächsischen Ministerpräsidenten Buck hinzielen. Wie wir erfahren, hat die Kandidatur Buck Aussicht auf Erfolg, da der Deutschen Volkspartei die Person des ehemaligen Ministerpräsidenten genehm sein soll.

Buck war sächsischer Ministerpräsident bis zum Jahre 1923. Sein Kabinett, dem auch der Rechtssozialist Lipinski als Innenminister angehörte, wurde durch das Kabinett Zeigner abgelöst.

Ablehnung der deutschen Vorschläge?

Drahtmeldung.

Paris, 3. Januar.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas glaubt nach den Andeutungen, die er erhalten hat, über den Inhalt der gestern am Quai d'Orsay festgelegten Antwort auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember mitteilen zu können, die örtlichen französischen Behörden im besetzten Gebiet seien im allgemeinen ausdrücklich gegen die allgemeine Anwendung der von der deutschen Regierung im Ruhrgebiet und in den Rheinlanden verlangten Maßnahmen, denn diese seien geeignet, dem Handel und sogar der Sicherheit der Besatzungsmächte Abbruch zu tun (!). „Man könne also erwarten, daß die französische Regierung sich auf die Rechte beziehen werde, die sie aus dem Vertrage herleite, und daß sie nicht verfehlen werde, die Deutsche Regierung daran zu erinnern, daß gewisse Forderungen, die diese stelle, wenigstens teilweise, namentlich was die Wiedereinstellung der Eisenbahner anlange, bereits befriedigt worden seien. Man habe weiter Grund zu der Annahme, daß den anderen deutschen Vorschlägen keine Folge gegeben werde, da sie die leitenden Grundsätze der französischen Reparationspolitik, die so oft proklamiert worden seien, in Frage stellen könnten. Die französische Note sei in einem „sehr gemäßigten Ton" abgefaßt und trage lediglich technischen Charakter, sie verspere nicht den Weg für spätere Verhandlungen.

Die Umsatzsteuer am Rhein.

Einspruch des Fünfzehner-Ausschusses.

Im Fünfzehner-Ausschuß des Reichstages bildete zunächst ein Verordnungsentwurf über Zuschläge zur Umsatzsteuer in den besetzten Gebieten und in dem Einbruchsgebiet den Gegenstand der Diskussion. Der Ausschuß ersuchte die Reichsregierung, von dem Erlaß der Verordnung abzusehen, da die darin enthaltene Ausnahmestellung der besetzten Gebiete politisch unerwünscht sei.

Es folgte die Beratung des Verordnungsentwurfes zur Abänderung des Gesetzes über die durch innere Unruhen verursachten Schäden. Danach soll ein Anspruch auf Entschädigung nur gegeben sein, wenn und soweit ohne solche das wirtschaftliche Bestehen des Betroffenen gefährdet würde. Die Entschädigung darf 75 v. H. des festgestellten Schadens nicht überschreiten, jedoch soll ein besonderer Härtefonds gebildet werden. Ein Antrag, auch diese Verordnung nicht in Kraft zu setzen, wurde vom Ausschuß abgelehnt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde dann § 25 der Verordnung über Krankenhilfe bei den Krankenkassen vom 30. Oktober 1923 besprochen. Der Paragraph betrifft die Abgabe von Arzneimitteln an Krankenkassenmitglieder. Von der Reichsregierung wurde hierzu erklärt, sie sei damit einverstanden, daß die im § 25 bestehende Muß-Vorschrift in eine Kann-Vorschrift umgewandelt und daß die Aufträge im Benehmen mit Sachverständigen sorgfältig geprüft werde. Im übrigen wurde die Beratung der Verordnung mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen vorläufig zurückgestellt.

Die Lastenverteilung.

rh **München**, 3. Januar.

Im Anschluß an den Beschluß des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei, der gegen den vom Reich geplanten Finanzausgleich Einspruch erhebt, erklärt der „Bayerische Kurier", daß die Dezentralisierung der Finanzgebarung wohl den Großteil der früheren Lasten und Auflagen den Ländern und Gemeinden zurückgeben werde, nicht aber die früheren Steuerquellen. Da den Ländern und Gemeinden nur die Mietzinssteuer, die Erhöhung der Reichseinkommensteuer um ein Fünftel der bisherigen Leistung und eine nach österreichischem Beispiel gedachte Luxusimmensteuer überlassen werden soll, stelle der Vertrag einen „Vertrag zwischen Esel und Löwen" vor, bei dem Bayern sehr bald erkennen würde, daß es beim Abschluß nicht der Löwe gewesen sei.

Daß er aber im ruhigen, philiströsen Deutschland den stark revolutionären Charakter annahm, ist die große innerpolitische Schuld der schwerindustriellen Interessenpolitik. Interessenpolitik ist stets Ueberspannung des Klassengegoismus. Und solche Ueberspannung tut notwendig den Klassenkampf hervor. Die Arbeiterschaft hat, von der innerpolitischen Zerrüttung einer besiegten Nation begünstigt, den Sieg gewonnen, aber nicht zu halten vermocht. Sie war nicht reif für den Sieg. Er fiel ihr lediglich durch Zufall in den Schoß, und nun hat sie gespielt damit wie ein Kind, bis der überlegene, ruhig abwartende Gegner ihr den für ihn günstigen Augenblick wieder entriß. Das mag dieses Gegners gutes Recht sein, das in diesem Kampfe der Egoismen ihm niemand verwehren will. Aber es wäre politisch verhängnisvoll, dieser Sieg als nationale Notwendigkeit, als staatsmännische Tat hinzustellen. Sein Motiv ist lediglich ein interessenpolitisches und seine Natur ist wieder eine Ueberspannung des Klassengegoismus, der natürlich ebenso neuen Gegendruck und Revanchegedanken in der Arbeiterschaft erzeugen muß und wird. Darum wäre es höchst verhängnisvoll, wenn die Schwerindustrie ihr Bestreben, der Staat in ihre Hand zu bekommen, durchsetzen würde. Die Seele der Schwerindustrie ist Wirtschaftsnapoleonismus, und im Dienste dieser Idee ist ihr alles andere Mittel zum Zweck, auch der Staat, auch das Ideal des Nationalismus. Ueber diese wesentlich interessenpolitische, klassengoistische Psyche der Schwerindustrie muß sich der deutsche Idealist und Politiker klar sein. Würde der Staat zum Besitz der Schwerindustrie, so wäre er ihr Machtmittel ihres an sich sicher nicht unedlen Wirtschaftsnapoleonismus, der aber mit nationalen Zielen nichts zu tun hat. Er würde die Machtmittel des Staates benutzen, um die Arbeiterschaft zu entrechten, wie die Arbeiterschaft die Machtmittel des Staates benutzen wollte, um die Schwerindustrie zu enteignen. Der Staat darf in keine dieser beiden Hände. Er muß als Herr über beiden stehen. Der Staat hat ein Interesse daran, daß die deutsche Industrie das Nationalvermögen mehrt, also produktiv ist, und daß die Arbeiterschaft eine ihrer Bedeutung im Volksganzen entsprechende rechtlich-verfassungsmäßige und materielle Stellung einnimmt. Darüber hinaus hat der Staat kein Interesse an diesen beiden Faktoren. Wird er aber einem von ihnen ausgeliefert, so sinkt er zur Sphäre bezahlt und ist nunmehr Beute in der Hand eines Egoisten, der den anderen Egoisten mit dieser Keule zuschlagen will. Darum lautet die notwendige Maxime jedes Staatsmannes sowohl dem Arbeiter wie dem Unternehmer gegenüber: Hände weg vom Staat! Ein Staat, der Interessengruppen ausgeliefert ist, wäre den wildesten innerpolitischen Schwankungen notwendig unterworfen, dem ständigen Wechsel von Druck und Gegendruck. Er würde ein schlingerndes Schiff darstellen, bei dem sich mit dem Schwanken im Kampfe der Parteien das Schwanken im Kampf der Wirtschaftsgruppen kreuzt.

Wir stehen seit Ende des Krieges in einer ruhigen, zielbewußten, systematisch vorgehenden Bewegung der Schwerindustrie, den freigewordenen Kaiserthron des Deutschen Reiches, den herrenlos gewordenen Staat selbst in Besitz zu nehmen. Es gibt viele, gerade nationalgesinnte Kreise, die von diesem Programm Heil erwarten. Sie würden sich furchtbar getäuscht und bitter belohnt sehen für die etwa geleisteten Vorspanndienste. Wohl zeigt zur Stunde das männerarme Deutschland gerade unter den Napoleonen der Wirtschaft vielleicht die einzigen starken Persönlichkeiten, die wir besitzen. Aber sie würden nie Staatsmänner sein, sondern nur Interessenten, denen die Staatsmaschine eine ersehnte und gekaufte Machtverstärkung bedeutet wie die Zeitung oder das Eisenbahnnetz, wie die Hochschule oder der Parlamentarier, denen die Beherrschung der geistigen und der politischen Welt nur wichtig erscheint, um die Widerstände ihrer kühnsten Wirtschaftsprojekte schon im Keime ersticken zu können.

Edmund Schopen.

Das Steuerjahr 1924.

Einkommen- und Körperschaftssteuer

Von

Dr. Erich Euck,

Rechtsanwalt am Kammergericht.

Die zweite Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 erstreckt sich sowohl auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer des abgelaufenen Jahres 1923, wie auf die für das Jahr 1924 zu zahlende. Für die zurückliegende Zeit enthält sie vor allen Dingen den Verzicht auf die Veranlagung. Die Lücke wird in sehr summarischer Weise durch die Erhebung eines weiteren Steuerquartals auf der Grundlage der Veranlagung von 1922 ausgefüllt. Für das Jahr 1924 aber wird zunächst die einheitliche Einkommensteuer aufgegeben. An ihre Stelle treten Vorauszahlungen, die ganz verschieden gesetzlich geregelt sind je nach den Quellen, aus denen das Einkommen fließt. Allerdings soll noch Ablauf des Kalenderjahres 1924 eine Veranlagung für dieses Jahr stattfinden, doch ist es wohl angezeigt, vorläufig nur die Vorauszahlungen ins Auge zu fassen.

Was nun die Nachzahlung für 1923 anlangt, so ist ein einheitlicher Zahlungstermin auf den 10. Januar 1924 festgesetzt. Der Tarif schreibt für natürliche Personen 0,40 Goldmark, für Erwerbsgesellschaften 0,60 Goldmark für je 1000 Mark der Steuerschuld 1922 vor. Diese Sätze werden multipliziert, wenn der Abschluß, der für 1922 maßgeblich war, weiter zurück liegt. Bei den natürlichen Personen erfolgt eine Vervierfachung des Steuersatzes auf 1,60 Goldmark, wenn der Einkommensfestsetzung ein Geschäftsabschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt. Bei den Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmt, ist die folgende Regelung getroffen: Soweit sie für das Geschäftsjahr 1922/23 noch nicht veranlagt sind, haben sie 0,60 Goldmark für je 1000 Mark der Körperschaftssteuerschuld für das Jahr 1921/22 zu entrichten. Außerdem haben sie, gleichviel, ob eine Veranlagung erfolgt oder nicht, für jeden Monat des Kalenderjahres 1923, der zum Geschäftsjahr 1923/24 gehört, ½ Goldmark auf je 1000 Mark Körperschaftssteuerschuld zu bezahlen. Damit ist dann die ganze Körperschaftssteuer für das Kalenderjahr 1923 erledigt. Sollten für das Geschäftsjahr 1923/24 bereits Vorauszahlungen entrichtet sein, so werden diese auf die Monatszahlungen angerechnet.

Bei den natürlichen Personen ist diese Steuerpflicht wieder ebenso begrenzt wie nach den bisherigen Bestimmungen über die Vorauszahlungen. Unbegrenzt sind demnach heranzuziehen die gewerblichen Einkommen, hingegen sind die Angehörigen der freien Berufe und die Lohn- und Gehaltsempfänger von der neuen Bestimmung nur betroffen, wenn ihr Einkommen im Jahre 1922 1 000 000 Mark überstieg. Von der Einkommensteuerschuld 1922 sind bei den Gehaltsempfängern diejenigen Beträge, die sie im Jahre 1922 im Wege des Steuerabzugs bereits gezahlt haben, vorweg abzuziehen. Z. B. ein Arzt, der an einem Krankenhaus angestellt ist und außerdem Privatpraxis betreibt, hatte im Jahre 1922 ein Einkommen von 1 400 000 M. Die tarifmäßige Einkomensteuer betrug 280 000 M. Nehmen wir an, daß er hiervon im Jahre 1922 bereits 80 000 M. durch Steuerabzug bezahlt hatte, so hat er am 10. Januar 1924 200×0,40 Gm. = 80 Gm. zu bezahlen.

Die Vorauszahlungen der gewerblichen Einkommen 1924.

Sind somit die Steuern des Jahres 1923 erledigt, so haben für das Jahr 1924 die verschiedenen Einkommensgruppen in ganz verschiedener Weise ihre Steuern zu bezahlen. War bisher die wichtigste Unterscheidung die Einkommensteuer für die natürlichen Personen auf der einen Seite und die Körperschaftssteuer für die Erwerbsgesellschaften auf der anderen Seite, so werden jetzt zunächst die Erwerbsgesellschaften (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen) in eine Gruppe mit den Einkommen natürlicher Personen aus dem Betriebe eines Gewerbes oder des Berufes vereinigt. Dabei findet eine weitere Annäherung noch insoweit statt, als bei offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, die bisher als solche nicht steuerpflichtig waren, angeordnet werden kann, daß diese die Vorauszahlungen für Rechnung ihrer Gesellschafter leisten.

Der Grundgedanke der Besteuerung ist hier, daß sie sich nach den Betriebseinnahmen vermindert, lediglich um die Lohn- und Gehaltsaufwendungen richtet. Das ist natürlich ein ganz roher Maßstab, der auf die Rentabilität des Betriebes zunächst noch gar keine Schlüsse zuläßt. Er ist nur erklärlich durch die Notwendigkeit, schnelle laufende Steuereinnahmen während des Betriebsjahres zu haben, also zu einer Zeit, wo das Ergebnis noch in keiner Weise feststeht. Einigen Trost erhalten die Betriebe dadurch, daß ihnen wenigstens die nach der Lohnsumme berechnete Arbeitgeberabgabe für das Gebiet der Reichssteuern wegfällt. Eine gewisse Verfeinerung dieses rohen Verfahrens steht insofern in Aussicht, als der Reichsfinanzminister im Gemeinschaft mit dem Reichswirtschaftsminister Anordnungen treffen soll, durch die eine bessere Anpassung an das mutmaßliche tatsächliche Einkommen erzielt werden soll. Andererseits kann er bestimmte Arten von Betriebseinnahmen ausschließen und den Abzug bestimmter Arten von Betriebsausgaben allgemein oder für bestimmte Gruppen von Steuerpflichtigen anordnen. Er kann sogar für einzelne Fälle oder für Gruppen von Fällen, in denen die Betriebseinnahmen keinen zutreffenden Maßstab für das Einkommen darstellen, die Vorauszahlungen anderweit festsetzen. Für Kleingewerbetreibende kann er Durchschnittssätze festsetzen. Die Befugnisse der Finanzverwaltung sind also ganz außerordentlich weitgehende. Erst diese Ausführungsbestimmungen, die sicherlich an Hand der Erfahrungen im Laufe der Zeit noch ergänzt und gebessert werden dürften, werden ein zutreffendes Bild davon geben können, wie sich die Vorauszahlungen für das gewerbliche Einkommen gestalten.

Die Vorauszahlungen fallen z. v. H. des nach den vorstehenden Grundsätzen ermittelten Betriebsüberschusses betragen. Die Zahlung ist mit dem Umsatzsteuerabschnitt in Verbindung gebracht. Die Umsatzsteuer ist durch Art. IV der Steuernotverordnung dahin geregelt, daß als allgemeiner Grundsatz aufgestellt ist: Voranmeldung und Vorauszahlung binnen 10 Tagen nach Ablauf jedes Kalendervierteljahres. Aber dieser Grundsatz wird tatsächlich nur die Ausnahme darstellen, denn Steuerpflichtige mit einer gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit von erheblichem Umfange sind verpflichtet, bereits binnen 10 Tagen nach Ablauf jedes Monats eine Voranmeldung einzureichen. Die genauere Abgrenzung ist wieder dem Finanzminister überlassen. Umsatzsteuer und Vorauszahlung auf die Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer sind alsdann binnen 10 Tagen nach Ablauf des Vorauszahlungsabschnitts zu entrichten. Die größeren gewerblichen Betriebe werden daher bis zum 10. Februar 1924 bereits sowohl die Umsatzsteuer wie die Einkommensteuervorauszahlungen für den Januar 1924 zu entrichten haben.

Eine Besonderheit gilt für die Körperschaftssteuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften in der Richtung, daß ein Mindestbetrag nach Maßgabe des am 31. Dezember 1923 vorhandenen Vermögens vorgeschrieben ist. Monatlich soll mindestens ¼ vom Tausend dieses Vermögens, wie es sich bei der Vermögenssteuererklärung stellt, entrichtet werden. Da die erste Rate der Vermögenssteuer bis zum 20. Februar 1924 zu entrichten ist und wieder davonjagen, als wären sie jeder ein Legal. Wie er auf diese Weise Paschke, Laubinger, Kölert, Eberhardt über sich hinaus trieb, in Form brachte, war erstaunlich. Ein einziger Schauspieler aber reihte der Hetzjagd dieser Chargen eine Menschengestalt ein: Ernst Gronau, der aus seinem bald weinerlichen, bald blinkenden Ostpreußisch und der betulichen Beweglichkeit eines hopsenden Frosches Glückseligkeit und Erschütterung des mit dem Stiftungsfest lebenden und sterbenden Vereinsdieners formte. Arthur Mengel stellte mit stillen Mitteln einen heiteren, alten Knaben hin. Eine junge Begabung wie Maria Paudler sollte nicht eine ihr fremde Aufgabe bekommen, die sie höchstens als Alt behandeln kann. Mathilde Sussin aber als die Tante suchte das Ganze zu heben, indem sie wie von Sardou auszusehen trachtete. Dies alles zusammen wurde schließlich ein waschechter Erfolg.

A. M.

Friedrichstag der Akademie der Wissenschaften. Die Berliner Akademie der Wissenschaften wird in diesem Jahre den Geburtstag ihres Wiedererweckers, Friedrichs des Großen, mit einer Festsitzung am 24. Januar, nachmittags 5 Uhr, begehen. Die Ansprache und einen kurzen Bericht über die Akademietätigkeit hat der vorsitzende ständige Sekretar, Prof. Planck, übernommen. Den Bericht über die Deutschen Texte des Mittelalters erstattet Prof. Roethe. Den Festvortrag hält der Kirchenhistoriker Prof. Karl Holl über „Die Geschichte des Wortes „Beruf“.

Der Kampf gegen George Groß. Die Staatsanwaltschaft hat eine Zeitlang ihren Kunstrichter, will sagen ihre Anstrengungen in der Verfolgung „unzüchtiger“ Bilder und Zeichnungen ein wenig gebändigt. Die jahrelangen Mühsalen, die sie sich holte, konnten nicht ohne Wirkung bleiben. Nun aber hat sie sich offenbar wieder erholt, ein neuer „Fall“ ist hergerichtet worden, und mit dem feinen Instinkt, den die Anklagebehörde in diesen Dingen stets an den Tag legt, hat sie auch diesmal wieder einen der hervorragendsten Künstler unserer Tage am Rockkragen gefaßt. Gegenen ist ja der Kampf gegen den unerbittlichen Zeitkritiker und Moralisten George Groß nicht. Seine Mappe „Ecce homo“, die allerdings mit erbarmungsloser und schneidender Schärfe menschliche Niedertracht, Stumpfheit und Spitzenlöpelei geißelt, hat schon im vorigen Jahre die Amtsdiener heimgesucht. Nun aber hat der Generalfeldzugsamt beim Landgericht I gegen Groß selbst wie gegen die Inhaber des Malik-Verlages tatsächlich im Hinblick auf dies Werk Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Darstellungen erhoben. Damit nicht genug: gleichzeitig wird bekannt, daß vor einigen Tagen die Polizei in Dresden eine Monographie über George Groß von Wieland Herzfelde beschlagnahmt hat, die in der bekannten Sammlung „Junge Kunst“ bei Klinkhardt u. Biermann erschienen ist. Es liegt also ein systematischer Kampf gegen den Zeichner vor, der von allen Kunstfreunden als der begabteste und unerbittlichste Karikaturist, als der zeitgeschichtlichste Spötter einer aus den Fugen gegangenen Epoche geschätzt wird. Wo bleibt die nach den beschämenden Kunstprozessen der letzten Jahre immer wieder geforderte und mitunter auch, allerdings unverbindlich, in Aussicht gestellte Reform des Justizverfahrens auf diesem Gebiet?

Moisers Erweckung.

„Das Stiftungsfest“ im Schillertheater.

Was wir Nachgeborenen uns nie zugetraut hätten: wir haben ein Lustspiel von Moser manifestiert bekommen. Die anderen zitieren Roßebue und Benedix; wir aber sah das Schillertheater nicht den Geist — sprich: Geist — Moisers. Moisers (gestorben Anno 1903 im Alter von rund 80 Jahren) beschworen?

Eine Séance? Nein, ein richtigehender Theaterabend.

Man könnte daran theaterpolitische Betrachtungen knüpfen. Zweierlei steht fest: Wie völlig muß der Duell der Unterhaltungsdramatik verlegt sein, wenn die Theater auf einen Lustspielschreiber zurückgreifen, dessen zum Auswachsen harmlos-ordlegane Einstellung auf Menschlichkeiten auch für das große Publikum von heute ganz verstorben ist. Wieviel Mut und Selbstvertrauen aber muß ein Theater haben, wenn es in der Verzweiflung über die gegenwärtige Produktion glaubt, einen lüstnisen Schriftsteller solcher Art auferwecken zu sollen!

Selbst das Schillertheaterpublikum wunderte sich eine Weile über die Schablonenfiguren des Lustspiels: den jüngsten Herrn, die immer gestört wird, wenn er seine Rede fürs Stiftungsfest memoriert; den älteren Herrn, der immer gestört wird, wenn er zum Mittagessen oder zum Mittagsschlaf sich niederläßt; die drei weiteren Herren, die nur dazu da sind, jene beiden zu stören; die junge Dame, die ihren Gatten verläßt, weil er aufs Stiftungsfest will; und die alte Dame, die ihrem Gatten um der Nichte willen keine ruhige Minute gönnt, wenn ein junger Mann im Hause ist. Das Publikum wunderte sich schon weniger über das Liebesbriefstellerdutzch, das diese Figuren reden, und es war bei seinem ewigen Gartenlaubengemüt gepackt, als aus allen jenen Situationen sich das „romantische“ Schicksal eines Liebespaares herausschälte, das sich der strengen Tante zum Trotz kriegen mußte, ob auch das Stiftungsfest in die Brüche ging. So bejubelte es denn jene Höhepunkte der Moserschen Situationskomik: wenn etwa der Onkel die Gießkanne, die ihm die Tante in die Hand gegeben hat, damit er sich wach hält, einschläfend immer wieder hinfallen läßt, und jedesmal das Paar, das er bewacht, in seinen Liebeseligkeiten stört; oder gar, wenn die wachsame Tante schließlich ahnungslos und wider Willen die Nichte und den jungen Herrn im selben Zimmer einsperrt.

Das Stück wirkte also trotz seiner Albernheit, weil Moser schließlich doch sein, wenn auch nicht feinmechanisches, Handwerk verstand. Ernst Legal, der das Lustspiel inszeniert hat, machte sich die beiden Hauptmittel Mosers, Häufung und Tempo, zu eigen. Um sie durchzusetzen, ließ er die Darsteller zuhip jeden noch seiner Façon spielen. Aber wo es auf Tempo ankam, da hatten sie nicht zu lachen. Da mußten sie eine Geschwindigkeit der Rede, eine Schärfe der Gesten durchhalten, da mußten sie auf die Bühne schießen und

Statistik im Naturgesetz.

Von

Dr. Werner Bloch.

Seitdem die Physik Ernst gemacht hat mit der Vorstellung, daß alle Körper aus kleinsten Teilchen bestehen, zwischen denen verhältnismäßig sehr große Zwischenräume vorhanden sind, hat sie auch die Aufgabe angreifen müssen, das Geschehen an und in diesen Körpern aus dem Verhalten ihrer kleinsten Teile verständlich zu machen. Viele physikalische Vorgänge gestatten so eine Betrachtung von zwei Seiten, die man in der Physik nach einem Wort von Planck als die makroskopische und die mikroskopische bezeichnet. Das wichtigste Anwendungsgebiet dieser doppelten Betrachtungsweise ist die Wärmelehre.

Durch die Arbeiten von Robert Mayer, Joule und Helmholtz war klargestellt worden, daß zwischen mechanischer Energie und Wärme ein festes Umwandlungsverhältnis besteht, fester noch als das zwischen Franken und Mark in der Vorkriegszeit war. Es lag daher nahe, die Wärme als eine Form der Energie zu betrachten, um zwar als die Bewegungsenergie eben der kleinsten Teilchen der Körper. Damit stellte sich die Notwendigkeit heraus, ein Wörterbuch zu schaffen zur Uebersetzung der Ausdrücke der einen Betrachtungsweise in die Sprache der anderen. In der übertommenen Wärmelehre der makroskopischen finden wir Begriffe wie Temperatur, Druck, Entropie, Schmelzen, Sieden, Gefrieren, lauter Begriffe, die in mehr oder weniger engem Anschluß an unsere Wahrnehmungen gebildet worden sind. Jetzt bestand für die Physik die Aufgabe, alle diese Begriffe, z. B. auch das Vorhandensein des Drudes eines Gases und seine Abhängigkeit von dessen Rauminhalt und Temperatur aus dem Verhalten der kleinsten Teilchen, der Moleküle, verständlich zu machen.

Für den Molekularphysiker sind nun alle Begriffe und Vorgänge der älteren Wärmelehre Massenerscheinungen. Der Druck ist das Ergebnis des fortwährenden Anpralls ungezählter Moleküle auf die Wände. Jedes Molekül kommt mit einer anderen Geschwindigkeit an als das vorhergehende und nachfolgende, in jedem Augenblick wird also die Einwirkung auf eine bestimmte Stelle einer Wand sich ändern. Diese Einwirkungen erfolgen aber so ungeheuer rasch hintereinander und jede einzelne auf einen so überaus kleinen Fleck, daß für die menschliche Beobachtung nur die Durchschnittswerte der Massenwirkungen in Betracht kommen. Der Druck auf einen Quadratzentimeter Wandfläche ist also das Ergebnis so zahllosser Stöße der Moleküle, daß er eine bestimmten unveränderlichen Durchschnittswert zeigt, obwohl die einzelnen Stöße sich in ihrer Heftigkeit sehr stark unterscheiden können.

Hier sehen wir die Aehnlichkeit zwischen der artigen physikalischen Betrachtungen und den Beobachtungen eines Statistikers. So wenig sich der Physiker bei diesen Untersuchungen darum bekümmert, welches der vielen Quadrillionen Moleküle, die er in seinem Gefäß

die Feststellung des Vermögens schwerlich früher erfolgen dürfte, kann dieser Maßstab frühestens im März 1924 Anwendung finden.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auch für Gewerbetreibende noch ein anderer Maßstab Anwendung finden kann, nämlich der des Verbrauchs. Hierauf wird noch in anderem Zusammenhang einzugehen sein.

Die Einkommen der Landwirtschaft.

Die Vorauszahlungen, welche die landwirtschaftlichen Betriebe auf ihre Einkommensteuer zu leisten haben, sehen überhaupt von einem einkommensähnlichen Maßstabe ab. Sie sind statt dessen auf das Vermögen bassert. Für je 1000 Mark des Wertes eines Grundstücks, wie es bei der Vermögenssteuerveranlagung für den 31. Dezember 1923 ermittelt wird, ist vierteljährlich eine Goldmark zu zahlen. Die erste Rate ist am 29. Februar, also gleichzeitig mit der ersten Rate der Vermögenssteuer fällig. Erwerbsgesellschaften, die Land- und Forstwirtschaft betreiben, werden nach denselben Grundsätzen besteuert. Die Landabgabe ist fortgefallen. Soweit auf diese bereits Vorauszahlungen für Steuertermine nach dem 1. Januar 1924 erfolgt sind, werden sie auf die Vermögensteuer angerechnet.

Dr. Schacht in London.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 3. Januar.

Dr. Schacht hat mit führenden Persönlichkeiten der Bank von England und der City gestern über die Teilnahme englischer Finanzkreise an der von ihm vorgeschlagenen Goldkreditbank und Nahrungsmittelanleihe für Deutschland Unterredungen gehabt. Während in Citykreisen lebhaftes Interesse für eine englische Beteiligung an der Goldkreditbank besteht, wird angesichts der unklaren Haltung der Reparationskommission von englischer Seite bezüglich einer Beteiligung an der Anleihe große Zurückhaltung geübt.

Bürgermeister Dr. Diestel †

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Hamburg**, 3. Januar.

Der Erste Bürgermeister und Präsident des Senats von Hamburg, Dr. Arnold Diestel, ist an den Folgen eines Schlaganfalles, den er am Sonnabend erlitt, im Alter von 67 Jahren gestorben.

*

Dr. Diestel ist als Sohn eines Hamburger Kaufmanns in Valparaiso geboren, besuchte in Hamburg die Gelehrtenschule und studierte dann in Freiburg i. Breisgau und in Berlin. 1883 wandte er sich der Verwaltungskarriere zu. 1895 wurde er zum Hamburger Senatssekretär, 1899 zum Senatssyndikus ernannt und 1908 zum Senator gewählt. Die Erste Bürgerschaft nach der Revolution bestätigte diese Wahl. Der Senat wählte ihn darüber hinaus am 2. Februar 1920 zum Ersten Bürgermeister und Vorsitzenden des Senats.

Angora und der Kalif.

Die drei Konstantinopeler Redakteure, die wegen Veröffentlichung des gegen die türkische Regierung gerichteten Artikels der indischen Mohammedaner wegen Hochverrats angeklagt waren, sind vom türkischen Sondergericht freigesprochen worden.

Lübes Pressejubiläum.

Reichstagspräsident Löbe feierte gestern sein 25jähriges Redakteur-Jubiläum an der „Breslauer Volkswacht".

Franz Ferdinands Regierungsprogramm.

Einseitige Interessen der Krone.

Im „Neuen Wiener Journal" ist die Veröffentlichung der Denkschrift des Obersten Grosch, die das Regierungsprogramm des Ex-kaisers Franz Ferdinand enthält, und auf die wir in Auszügen in der Morgenausgabe vom 2. Januar hingewiesen haben, zum Abschluß gebracht.

Der zweite Teil des Dokuments beweist deutlicher noch als der erste, daß es Franz Ferdinand ausschließlich auf die Stärkung der Habsburg-Lothringischen Hausmacht, der Krongewalt, ankam, und daß alle scheinbar zugunsten der Nationalitäten geplanten verfassungsrechtlichen und staatsrechtlichen Reformen in Wirklichkeit nur von diesem Hausinteresse diktiert waren. Den größten Widerstand sah Franz Ferdinand in Ungarn voraus, und um ihn zu brechen, wollte er vor keinem Verfassungsbruch und keiner Gewaltanwendung zurückschrecken. So heißt es in dem Programm u. a.:

Es drängen sich nun die Fragen auf, was zu unternehmen ist, wenn in Ungarn

a) schon Budget und Rekruten verweigert werden;

b) das Gesetz über die Verlängerung des Termins für die Krönung abgelehnt wird, oder

c) die Wahlreform nicht gemacht wird, oder endlich

d) das Uebereinkommen der beiden Regierungen über die Revision des Ausgleiches in Ungarn oder in Oesterreich abgelehnt wird.

ad a) Im Falle der Ablehnung des normalen Budgets und des normalen Rekrutenkontingents oder einer Obstruierung dieser Vorlagen bleibt nichts übrig, als sofort mit der Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses vorzugehen und Neuwahlen noch auf Grund des alten Wahlrechtes auszuschreiben. Es wird von der Person des ungarischen Ministerpräsidenten abhängen, ob nicht gleichzeitig auch ein Wechsel des Ministeriums eintreten soll, zudem, solange sich die Verhältnisse unmittelbar nach dem Thronwechsel normal entwickelten, kein Anlaß gegeben ist. Denn die Neuwahlen müssen mit aller Energie von Regierungs wegen gemacht und auch finanziell entsprechend unterstützt werden.

Was dem Grafen Kuehn 1910 gelungen, ohne irgendeine Partei des aufgelösten Abgeordnetenhauses hinter sich zu haben, eine große Majorität aus den Wahlen zu erzielen, so ist dies eben ein Beweis, daß die Regierung in Ungarn noch immer den entscheidenden Einfluß auf das Wahlrecht ausüben kann.

Hiezu muß aber auch Krupellosser Gebrauch gemacht werden. Speziell wären Instruktionen in bezug auf die Verwendung der Militärassistenzen bei den Wahlen, die bisher stets zur Unterdrückung der Nationalitäten mißbraucht wurden, an die Korpskommandanten von Seite der Militärkanzlei Sr. Majestät zu erlassen."

Ueber Klagen der Opposition wegen Wahlbeeinflussung seitens der Regierung wird man sich hinwegsetzen müssen; übrigens hat man nach den Kiuenschen Wahlen auch nicht viel über Wahlmißbräuche geklagt.

Würde das Abgeordnetenhaus jedoch wider Erwarten Budget und Rekrutenaushebung nicht bewilligen, so wäre es neuerlich aufzulösen; freilich müßten mittlerweile die Rekruten, da die Frist für die Stellung — Jännerns 1. August — abgelaufen sein dürfte, ohne Zustimmung des Parlaments ausgehoben werden, und damit ist der erste nicht verfassungsmäßige Schritt getan.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß es entweder auf dem Verhandlungswege oder doch wenigstens durch die Oktroyierung der Wahlreform gelingen wird, die eine Lebensbedingung für den Bestand der Monarchie bildende Reichseinheit wiederherzustellen, so daß Anwendung von Gewalt überhaupt unterbleiben wird.

Nichtsdestoweniger muß auch mit diesem äußersten Mittel gerechnet werden; denn der Thronwechsel, der die einzige nur nach Jahrzehnten wiederkehrende Gelegenheit gibt, ohne daß der Monarch eibbrüchig wird, die Verfassung einer Revision zu unterziehen, darf nicht vorübergehen gelassen werden, um Ordnung zu machen. Auf die Details jetzt schon näher einzugehen, wäre müßig; es soll nur festgestellt werden.

1. Daß man unbedingt mit den eigenen Kräften auskommen muß und nicht wie 1848 wieder das Ausland (auch nicht Deutschland) um Hilfe bitten darf, weil hierdurch ein drückendes Abhängigkeitsverhältnis eintreten würde;

2. daß die Gewaltanwendung nicht gleich nach dem Thronwechsel, sondern erst zu einem Zeitpunkt erfolgt, zu welchem das Ausland bereits die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sich die inneren Verhältnisse der Monarchie nicht verschlimmert haben;

3. daß nicht ein auswärtiger Krieg mit einer Großmacht bevorsteht;

4. daß der Krönungseid in Ungarn noch nicht abgelegt ist.

Hat man sich aber zur Gewaltanwendung entschlossen, dann mache man nicht mehr vor dem 67er-Ausgleich halt, sondern greife bei der Umgestaltung der Monarchie gleich radikal ein. Nach der Unterdrückung der revolutionären Bewegung hätte die Krone zu erklären, daß das Volk infolge Aufruhres die Verfassung verletzt und daher verwirkt habe und in Konsequenz dessen alle Vorrechte Ungarns, als da sind selbständiges Staatsgebiet, eigenes Ministerium, Reichstag, eigene ungarische Landwehr usw. usw. abgeschafft werden. Ungarn wird dann zu einem Land wie Kroatien oder Böhmen degradiert, welches in bezug auf Administration und Schulwesen gewisse selbständige Kompetenzen besitzt, sonst aber wie jedes andere Land in das Reichsparlament Vertreter entsendet.

Der gewaltsame Weg.

Selbstverständlich hätte der Name der Monarchie dementsprechend Kaisertum Oesterreich zu lauten; eine Krönung in Ofen käme unter diesen Umständen auch nicht weiter in Betracht.

Der Kaiser hätte für das wiederhergestellte Reich eine Verfassung zu oktroyieren, welche ähnlich der Oktoberdiploms vom Jahre 1860 zu halten wäre. Dieses Oktroi hätte nicht nur für Ungarn, sondern auch für die im Reichstage vertretenen Königreiche und Länder Anwendung zu finden; Schwierigkeiten diesseits der Leitha sind wohl nicht zu befürchten.

Es würde zu weit führen, diesen Gedanken weiter auszuspinnen; jedem wahrhaft patriotisch denkenden Oesterreicher wäre aber diese radikale Lösung, welche der Monarchie ihre Einheit, ihr altes Ansehen im Staatenkonzert und die Machtmittel für ihre äußere und innere Entwicklung, die wegen des steten Streites zwischen den beiden Reichshälften lahmgelegt ist, wiedergeben würde, die sympathischere, und beinahe muß man es herbeisehnen, daß die Krone durch die Umstände gezwungen den gewaltsamen Weg einschlagen möge."

Herabsetzung der Großhandelspreise.

In einer Sitzung, die Vertreter des Landesverbandes Berlin-Brandenburg, des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels heute vormittag mit Vertretern des Polizeipräsidiums und der Preisprüfungsstellen hatten, wurde beschlossen, die Großhandelsspanne für Lebensmittel um durchschnittlich 5 v. H. herabzusetzen.

---

hat, gerade auf die Wand stößt, sondern nur die Zahl beachtet, so wenig kümmert sich der Statistiker darum, ob es Fritz Müller oder Heinrich Schulze ist, der heute das freudige Ereignis seiner Familie ist. Für den trockenen Zahlenmann ist das eine die Geburt eines Knaben wie das andere. Und auch er interessiert sich nur für Massenerscheinungen. Die Statistik lehrt z. B., daß in Deutschland auf 100 Mädchen 106 Knaben geboren werden. Das kann man natürlich in einem kleinen Bekanntenkreis nicht bestätigen. Beobachtet man aber einige Millionen Menschen, so bestätigt sich dieses Zahlenverhältnis mit erstaunlicher Regelmäßigkeit. Oder auch die Zahl der Todesfälle in einem Monat wird bei Beobachtung einer hinreichend großen Anzahl von Menschen nur sehr geringe Schwankungen zeigen. Starke Abweichungen von dem regelmäßigen Wert werden dem Statistiker sofort Anlaß bieten, nach einer äußeren Ursache zu suchen.

Wie ist es dann aber mit der Uebertragung statistischer Ueberlegungen auf die Physik. Werden dadurch auch die physikalischen Gesetze, wenigstens diejenigen der Molekularphysik, zu bloßen Regelmäßigkeiten entwertet? Doch nicht so ganz. Es bleibt nämlich immer noch ein großer Unterschied bestehen in der Art, wie der Physiker seine Statistik betreibt und wie sie der Volkswirtschaftler aufstellt. Der Volkswirtschaftler verschickt Zählkarten, die er mehr oder minder vollständig und verständig beantwortet zurückerhält, und nun muß er in zeitraubender und langwieriger Häufarbeit alle seine Zahlen aus diesen Papieren herausholen. Der Physiker ist in glücklicherer Lage. Fragebogen an die Moleküle hat er nicht zu verschicken. Er kann auf Grund von Ueberlegungen allgemeiner Art mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung seine Statistik aufstellen. Wir wollen das an einem Beispiel erläutern. Wie der Volkswirtschaftler die Verteilung des Besitzes über das Volk statistisch zu erfassen sucht, so ist es für den Physiker von Wichtigkeit festzustellen, wie die etwa in einem Gefäß vorhandene Bewegungsenergie sich über die einzelnen Moleküle verteilt. Und wie das Geld rollt, und heute ein Armer reich und morgen ein Reicher arm wird, so geben auch die Moleküle bei ihrer Bewegung sich gegenseitig Energie ab. Gleichwohl wird eine Durchschnittsverteilung festzustellen sein. Es werden sich verschiedene Vermögensgruppen aufstellen lassen und die durchschnittliche Zahl der Leute, die zu jeder dieser Gruppen gehört, wird sich nur wenig ändern. Dabei werden in die Gruppen mit außerordentlich kleinem und besonders großem Vermögen nur sehr wenige Leute einzuordnen sein, und es wird eine Anzahl mittlerer Gruppen geben, die sehr besetzt sind. Während der Volkswirtschaftler nun seine statistischen Methoden auf die Zufallsergebnisse seiner Zählkarten anwendet, um die wirkliche Vermögensverteilung ausfindig zu machen, verfährt der Physiker ganz anders.

Der Physiker betrachtet nicht die tatsächlich vorliegenden Einzelangaben, sondern verschafft sich zunächst einen Ueberblick über alle nur denkbaren Weisen der Verteilung und wendet auf diese Verteilungen die Statistik an. Einige dieser Verteilungen sind für ihn gleichwertig, und er sucht nun diejenige Art der Verteilung ausfindig zu machen, die unter allen denkbaren am häufigsten vorkommt. Dieses ist dann die wahrscheinlichste Verteilung. Und wenn die Häufigkeit ihres Vorkommens einige Trillionen oder noch mehrmals größer ist als die Häufigkeit eines anderen Vorkommens, so wird er sagen dürfen, daß diese Verteilung die regelmäßig vorhandene ist.

Wir wollen ein kleines Zahlenbeispiel betrachten. Wir stellen drei Menschen im Dreieck auf und geben ihnen drei Spielmarken. Jede Sekunde wird einmal gespielt. Das Spiel besteht darin, die Marke entweder einem Nachbarn zu geben oder auch zu behalten. Wie werden die Marken im allgemeinen über die drei Spieler verteilt sein? Es sind folgende Verteilungen denkbar. Entweder jeder der Spieler hat eine Marke oder der Spieler A hat zwei Marken und einer der anderen noch eine. Diese Verteilung ist gleichwertig, daß der Spieler C zwei Marken hat und vielleicht B eine. Das ist natürlich für die Spieler nicht gleichgültig, wohl aber für den Statistiker, der sich nur für die Verteilung interessiert. Solcher Verteilungen gibt es also sechs. Schließlich ist es noch auf drei Weisen möglich, daß einer alle drei Marken in der Hand hat. Man wird also wohl sagen dürfen, daß, wenn dieses Spiel lange genug fortgesetzt wird, wenn keiner der Spieler eine bestimmte Absicht in das Spiel hineinbringt, sondern alle sich dem Zufall überlassen, und wenn schließlich die Verteilung jedesmal notiert wird, in 60 v. H. aller Fälle die zweite Verteilung, in 30 v. H. die dritte und nur in 10 v. H. die erste vorliegen wird.

Hat man nun nicht drei Spieler, sondern einige Trillionen Moleküle und noch viel mehr Energiequanten über sie zu verteilen, so ergibt sich ein so starkes Uebermiegen einer bestimmten Verteilung über alle anderen, daß man diese Verteilung geradezu als die dauernde Verteilung bezeichnen kann. Es findet ein stündiger Wechsel der Energiequanten statt, aber die Gesamtverteilung bleibt die gleiche. — In dieser Weise werden die statistischen Betrachtungen in der Physik angestellt und es ist jetzt klar, daß hier mehr als bloße Regelmäßigkeiten abgeleitet werden. Gewiß ist es theoretisch nicht ausgeschlossen, daß einmal eine ganz ausgefallene Verteilung eintritt, aber praktisch kommt dieser Fall nicht in Betracht.

Aus den Regeln der Verteilung der Energie über die Moleküle folgt z. B., daß ein wärmerer Körper an einen kälteren Wärme, d. h. Bewegungsenergie, abgeben muß und daß das Umgekehrte nicht vorkommt. Wir wollen an einem Einzelfall erläutern, was das bedeutet. Wir denken uns zwei Körper, deren Temperaturunterschied 1 Grad beträgt, zusammengebracht und gegen die Umgebung abgeschlossen. Der Fall, daß dann eine Millionstel Kalorie von dem kälteren Körper auf den wärmeren übergeht, wird aber nur einmal unter sehr hoch zehn Milliarden von Fällen vorkommen. Wollten wir diese Riesenzahl dezimal schreiben, so würden wir einen Papierstreifen von der Länge des Erdumfanges brauchen, um alle Stellen unterzubringen. Für größere Wärmemengen ist dieser Uebergang noch ungeheuer viel unwahrscheinlicher. Man darf also hier schon recht hoch auf die regelmäßige Verteilung wetten, ohne Gefahr zu laufen, sein Geld zu verlieren.

Aber immerhin, wenn uns auch die physikalische Entwicklung bereits einen endlichen Raum beschert hat, die Zeit steht uns noch unbeschränkt zur Verfügung, und wenn wir nur hinreichend lange Zeiten freistellen, so kann jeder auch noch so unwahrscheinliche Vorgang einmal eintreten. Und gerade an diese unwahrscheinlichen Vorgänge knüpfen die gegenwärtigen wissenschaftlichen Spekulationen ihre Hoffnungen auf ein ewiges Neuerstehen der Welt.

Wärmebewegung nämlich ist unregelmäßige Bewegung der Moleküle. Nun ist es leicht verständlich, daß eine regelmäßige Bewegung in eine unregelmäßige übergeht. Daß aber diese unregelmäßige wieder zu einer regelmäßigen werden soll, ist kaum anzunehmen. Fällt ein Stein auf die Erde, so bewegen sich alle seine Moleküle gleichmäßig in einer Richtung, prallt er von einer elastischen Unterlage noch einmal zurück, so bewegen sie sich alle in der entgegengesetzten Richtung gleichmäßig. Wird er aber erwärmt, so erhalten seine Moleküle eine unregelmäßige Bewegung, und wir können kaum annehmen, daß sie sich plötzlich alle in einer Richtung bewegen werden und der Stein von selbst in die Höhe fliegt. Daher sagen wir, daß Wärme die wertloseste Form der Energie ist, weil alle Energie in diese Form übergeht, aber die Wärmeenergie nicht vollständig wieder in andere Energie zurückverwandelt werden kann. Im allgemeinen wenigstens. In Ausnahmefällen von unerhörter Seltenheit kann freilich das Gegenteil vorkommen, da wird sich die Wärmeenergie eines Körpers in Bewegungsenergie umsetzen, da kann eine neue Welt gezeugt werden.

Der Dichtersohn. Georg Herweghs Sohn kam zum ersten Male aus der Schule. Der Dichter fragte seinen Sprößling, was sie denn in der Schule gehabt hätten.

„Das Einmaleins."

„Na," fragte der Vater, „wieviel ist denn ein mal eins?"

„Ja, Vater, soweit sind wir noch nicht." —ow.

Aus den Theatern. Im Staatlichen Schauspielhaus gelangt das nächste Premiere Karl Theodor Bluths Schauspiel „Die Umpumpung des Lucius" wahrscheinlich noch im Laufe des Januar zur Uraufführung.

Im Neuen Volkstheater (Direktion Maria Schwarz) wird jetzt allabendlich „Die lustige Witwe" mit Elsa Jacobs und Julius Kuthan aufgeführt.

Ida Roland, die Wiener Darstellerin, die bisher hauptsächlich am Deutschen Volkstheater und anderen Bühnen Gastspiele gab, ist an das Burgtheater engagiert worden, wo sie am 17. Januar in Molnars „Die rote Mühle" zum ersten Male auftreten wird.

Kunstnachrichten. Paul Cassirer eröffnet am 5. Januar eine Sonderausstellung Max Beckmann, die einen umfassenden Ueberblick über das malerische und graphische Werk des Künstlers in den letzten Jahren geben wird.

Im Abwehrkampf gegen den Hunger.

Holland an der Seite Berlins.

Eisig weht der Winterwind den Spandauer Berg herab. Wie mit tausend Nadeln sticht die Januarkälte in die Haut. Der Schnee knistert und knirscht unter den eiligen, halb erstarrten Füßen. Gespenstisch, kaum wahrnehmbar im Abenddunkel, liegt das weitgestreckte, schwärzliche Gebäude des Charlottenburger Schlosses vor den suchenden Blicken. Nur der Turm, weiß bekappt vom weihnachtlichen Schnee, steigt schlank und unbekümmert in ewiger Schönheit zum nächtlichen Himmel empor. Vergangenheit umweht die stille, schweigende Stätte. Erinnerungsschwer steigen aus Jahrhundertsdämmerung Sophie Charlottens und Leibnitzens arkoformatige Gestalten auf. Jenseits des Hauses aus dem Schweigen des Parkes mit den klagend emporgereckten, kahlen Ästen der Bäume weht es unfaßbar heran. Bischofswerder, die Rosenkreuzer, Geisterbeschwörung im heiteren, bunten Belvedere in der Nähe der träge fließenden Spree. Auf jener Terrasse dort saß der todtcanke Kaiser, fröstelnd an heißem Frühlingstage, zum ersten und letzten Male seine Truppen vor den sterbenden Augen vorbeiziehen sehend. Er, der einst eine Siegfriedsgestalt, strahlend und unbekümmert, Symbol des scheinbar für die Ewigkeit geschmiedeten Reiches, durch Berlins Straßen geschritten war.

Jedoch aus dem rechten Seitenflügel fällt Licht in die glänzende Schneenacht. Was ist dort los? Was geschieht da? Wandeln die Toten? Treiben Heinzelmännchen ihr Wesen?

Die ehemalige Schloßküche ist es, aus deren Fenstern der freundliche Lichtschein dem Eintrittsuchenden den Weg weist. Holland lud Seite an Seite mit den verbündeten Vereinen für Mittelstandsfürsorge zur Eröffnungsfeier seiner Mittelstandsnotküche ein. Blauweiß gekachelt, vor sauberer Weiße strahlend, wie es sich geziemt, wo Holland die Hand im Spiele hat, von zwei riesigen Anthrazitöfen mollig erwärmt, glänzt der heimelige Raum im milden Lichte. Blau, mit lustigem Blumenmuster, hängen die Vorhänge an den Fenstern. Blau mit denselben lustigen Blumen das Hausgerät und die Möbel. Will man doch den versinkenden Mittelstand nicht bloß speisen, man trachtet danach, ihn das verlöchte, erkaltete, leer gewordene Heim zu erfreuen. Lockend strömt der Duft des holländischen Leibtrankes, des köstlich heißen Kakaos, aus den bunten Tassen auf blendend weiß gedeckter Tafel.

Frau Anna Charlotte Lindemann, die Vorsitzende der verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge, begrüßt die Erschienenen, den holländischen Gesandten, Baron Gravers, die Angehörigen der holländischen Kolonie, die Vertreter der deutschen und preußischen Staats- und Reichsbehörden, die führenden Sozialarbeiter, die prominenten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft. In warmen Worten dankt sie dem Niederländischen Roten Kreuz, welches trotz Not und Arbeitslosigkeit im eigenen Lande in großzügigster Weise Berlin in seinem Abwehrkampf gegen den Hunger zu Hilfe gekommen ist. Wahrhaft menschlich, brüderlich, freundschaftlich. Und die Möglichkeit gegeben hat, in dieser Küche täglich 200 Angehörige des darbenden, verhungernden Mittelstandes umsonst zu speisen. Dankt der preußischen Krongutsverwaltung, die die Küche nebst allen Vorratsräumen, um die reichen holländischen Gaben sammeln zu können, zur Verfügung stellte.

Dann erzählt der Delegierte des Niederländischen Roten Kreuzes, Herr Dipl.-Ing. Frank A. Overhoff, wie der Gedanke, den hungernden Deutschen zu helfen, zuerst in der holländischen Organisation „Frauen, was tut ihr?" entstanden sei. Wie zuerst kleine, dann immer größere Summen flossen. Und schließlich acht Waggons, dann fünf Waggons Lebensmittel nach Deutschland abgesandt werden konnten. Es speisten zuerst in der „Mütterlichen Hilfe" hundert und im „Vaterländischen Frauenverein" fünfhundert hungrige Kinder täglich und ermöglichten dann an der Seite der Verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge die Eröffnung dieser Küche. „Mögen die Tage der Prüfung für Deutschland bald vergangen sein!" Mit diesen Worten, die einen Widerhall in allen deutschen Herzen fanden, schloß er seine warmherzigen Ausführungen.

Ein Gang durch die reich gefüllten Speisekammern machte den Beschluß der kleinen Feier. Waren nicht dennoch Heinzelmännchen am Werke gewesen, die diese Fülle, diese Ueberfülle an allem Guten, Eßbaren aufgespeichert hatten? Speckseiten über Speckseiten, hellglänzende Fette, Reis, Mehl, Graupen, Grieß, Kartoffeln, Marmeladen, riesige Kohlkopfberge usw. usw.! Ja, die Heinzelmännchen, kleine Zauberwesen, waren es, die in den Kammern jedes lebenswarmen Menschenherzens wohnen. Mitleid, Hilfsbereitschaft, die Freude am Bewußtsein, andere, Leidende, glücklich zu machen.

Margarete Caemmerer.

Die steuerfreie Hausangestellte.

Bis 30 Mark Monatslohn steuerfrei — diese Mitteilung wird den Hausfrauen, denen das Steuerbuch ihrer Angestellten im Laufe der letzten Monate manche sorgenvolle Stunde bereitet hat, eine angenehme Wirtschaft sein. Die Bewertung der Sachbezüge ist auf 20 Mk. pro Monat festgesetzt, diese und ein Barlohn von 30 Mark ergeben 50 Mark, so daß die steuerfreie Grenze nicht überschritten wird. Erhält das Mädchen 40 Mark, so ist eine Steuermarke in Höhe von 1 Mark in das Steuerbuch einzukleben.

Sachbezüge	20 Mark
Barlohn	40 Mark
	60 Mark
steuerfrei	50 Mark
Steuer 10 v. H. von	10 Mark = 1 Mark.

bei 50 Mark Barlohn beträgt der Steuerabzug somit 2 Mark im Monat. Für einen Diener sind die Sachbezüge mit 30 Mark zu bewerten. Erhält er einen Barlohn von 50 Mark, so ergeben sich 80 Mark, 50 Mark frei, 10 v. H. Steuer von 30 Mark = 3 Mark. Für die im frauenlosen Haushalt tätige Hausdame sind die Sachbezüge auf 45 Mark festgesetzt. Bei einem Gehalt von 80 Mark betragen die Gesamtbezüge 125 Mark, steuerfrei 50 Mark, 10 v. H. Steuer von 75 Mark = 7,50 Mark.

Die Lage in der Metallindustrie. Auch heute vormittag ist in vielen Betrieben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. So streiken in den Deutschen Kabelwerken 400 Mann der Belegschaft, in den Daimler-Werken in Marienfelde wurden 1000 Mann wegen passiver Resistenz ausgesperrt. Auch in den Osramwerken erfolgten aus dem gleichen Grunde Aussperrungen. Dagegen wird auf den großen Werken wie Borsig, Schwartzkopff usw. noch gearbeitet. Für heute nachmittag um 3 Uhr sind Schlichtungsverhandlungen unter dem Vorsitz des früheren Reichsministers Wissell anberaumt worden.

Weitere Verkehrserleichterungen. Nach einer Unterbrechung von 11 Monaten ist der Verkehr über Offenburg jetzt wieder aufgenommen und die direkte Verbindung zwischen Frankfurt—Basel wiederhergestellt worden. Eine Genehmigung für die Durchreise durch das besetzte Gebiet ist nicht notwendig. Nur der Aufenthalt in den besetzten Gebieten wird von einer Einreise-Genehmigung abhängig gemacht. Nachdem der durchgehende Personenverkehr über Kehl—Straßburg wieder aufgenommen wurde, ist auch der Personenverkehr über Rastatt—Wintersdorf freigegeben worden, so daß jetzt der Personenverkehr über sämtliche badisch-elsässischen Grenzübergänge wieder im Gange ist. Für die Einreise nach dem Elsaß ist jedoch die für Frankreich allgemein verlangte Zureise-Genehmigung notwendig.

Das Explosionsunglück in Oppau. Der umfangreiche Bericht der bayerischen Untersuchungskommission zur Aufklärung des Explosionsunglücks im Stickstoffwerk Oppau bei Ludwigshafen vom 21. September 1921 ist nunmehr erschienen. Zusammenfassend stellt der Bericht u. a. fest, es sei nicht zu bezweifeln, daß die Ursache des Unglücks im explosiven Zerfall eines Teiles des im Silobau 110 lagernden Ammoniaksalpeters zu erblicken sei. Es erscheine nicht wahrscheinlich, daß die Explosion durch Entzündung von Sprengstoffen verursacht sei, die von außen in verbrecherischer Weise hereingebracht wurden. Das Prämiensystem dürfte zur Explosion in keiner Beziehung stehen.

Amerika und die Einwanderer. Der Arbeitsminister hat dem Kongreß seine Vorschläge betreffend die Auswanderungsgesetzgebung übermittelt. Darin wird die Entscheidung über die Zahl der zugelassenen Einwanderer dem Kongreß überlassen. Auch der Plan einer Registrierung der Ausländer ist aufgegeben worden. Die neuen Vorschläge sehen eine Abänderung der Einwanderungsquote vor, falls sich Mangel an Arbeitskräften zeigen sollte, andererseits Sperrung der Einwanderung für den Fall von Arbeitslosigkeit, ferner eine Verteilung der Quoten der Nationen über ein Jahr in der Weise, daß jeden Monat der zwölfte Teil der Gesamtzahl zugelassen wird. Das bestehende Gesetz läuft mit dem 30. Juni ab. Bis dahin muß der Kongreß neue Bestimmungen erlassen.

Ein Notruf des evangelischen Westens. Die kirchlichen Führer des Rheinlands und Westfalens, die Generalsuperintendenten D. Ktingemann (Koblenz) und D. Zöllner (Münster), wenden sich mit einem Hilferuf an die befreundeten evangelischen Kirchen des Auslandes: „Es fällt uns schwer, daß wir um Hilfe bitten müssen, an aber wir vertrauen auf die erprobte christliche Bruderliebe unserer Glaubensgenossen in der Ferne. Heute bedroht uns Hunger und Siechtum in breiten Schichten der Bevölkerung. Hand in Hand mit der leiblichen Not geht die Verkümmerung des geistigen Lebens, die sittliche Verelendung." Das Schreiben erinnert daran, daß das deutsche Volk in den Tagen seines Wohlstandes für manchertei Not in der Ferne eine offene Hand bewiesen hat.

Eine russische Prinzessin in einem dänischen Gefängnis. Die dreißigjährige russische Prinzessin Olga Koslowsky entwendete auf dem Gut Kragstrup in Dänemark, wo sie seit Weihnachten zu Gast weilte, Schmucksachen im Werte von 15 000 Kronen. Die Prinzessin wurde in das Gefängnis nach Helsingöer übergeführt. Es ist festgestellt worden, daß während der zwei letzten Jahre, während deren sich die Prinzessin in Kopenhagen aufhielt und viel in diplomatischen Kreisen verkehrte, fortgesetzt Wertsachen aus dem Kreise ihrer Bekannten verschwunden. Es wird untersucht, ob auch diese Diebstähle der Prinzessin zur Last fallen.

Ein vierter Tanztag in Berlin. Die Polizeibehörden haben sich nunmehr entschlossen, auch noch einen vierten Tag als Tanztag freizugeben. Für diesen vierten Tanztag, der wahrscheinlich der Dienstag sein wird, soll eine besondere Steuer erhoben werden, die wohltätigen Zwecken zugedacht ist.

Ueber 7 Stunden Verspätung. Die weiter andauernden Schneeverwehungen auf den sächsischen Eisenbahnstrecken haben den Zugverkehr völlig gestört. So traf der D-Zug 37 Berlin—Breslau anstatt gestern abend um 5½ erst heute morgen um 5 Uhr in Breslau ein. Auch der Morgen-D-Zug kam einige Stunden verspätet an. Stellenweise kann der Verkehr nur noch eingleisig aufrechterhalten werden. Mehrere Nebenstrecken mußte die Reichsbahndirektion vollkommen sperren.

Im Streit erstochen? Eine schwere Bluttat wurde in der vergangenen Nacht in der Memeler Str. 36-37 verübt. Dort wurde der 63jährige Produzist Ernst Warnicke durch einen Messerstich ins Herz getötet aufgefunden. Die Familie, die aus Mann und Frau, zwei Söhnen und einer Tochter bestand, lebte in bestem Einvernehmen; nur der zweite 27jährige Sohn August, ein Drogist, geriet wegen seines leichten Lebenswandels mit seinen Eltern des öfteren in Konflikt. Gestern abend war der alte Warnicke allein zu Hause — seine Frau ist verreist — als sein Sohn wieder etwas angetrunken heimkehrte. Der Vater machte ihm Vorwürfe, wobei es zu Tätlichkeiten kam, die schließlich damit endeten, daß der Vater blutüberströmt und leblos zu Boden sank. Die Hausbewohner, die den Streit gehört hatten, alarmierten die Polizei. Der Sohn versuchte zu fliehen, wurde aber festgehalten. Er erklärte, seinen Vater nicht erstochen zu haben, sein Vater habe sich selbst entleibt. August Warnicke wurde unter Mordverdacht in Haft genommen. Genauen Aufschluß über die Tat wird erst die Obduktion der Leiche geben.

Massenerkrankung durch giftige Gase. Um 12 Uhr mittags wurde heute die Feuerwehr nach der Kartonfabrik Hoffe & Stahl, Wassergasse 3, gerufen. Dort waren etwa 20 Frauen, die mit dem Aufkleben von Federn auf Papparkartons beschäftigt waren, plötzlich bewußtlos zusammengebrochen. Der Feuerwehr gelang es, alle wieder ins Leben zurückzurufen. Allem Anscheln nach sind einer Kautschuklösung, die zu dem Aufkleben der Federn verwendet wird, giftige Gase entströmt und haben die Arbeiterinnen betäubt. Sämtliche Personen mußten die Arbeit einstellen und in ihre Wohnungen gebracht werden. Ihr Befinden ist aber zufriedenstellend. — In der Fabrik Dr. Stub, Reiß in der Erasmusstraße wurde heute beim Auftauen der Wasserleitungen durch Schlotfeuerung durch Kohlenoxydgas betäubt. Den sofort herbeigeholten Samaritern der Feuerwehr gelang es durch Sauerstoffatmung den Lehrling, Walter Stehning, wieder zum Leben zurückzurufen.

Der Motorradklub von Deutschland hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung Freitag, 4. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Obenhofsaal des Rheingold ab. Die Tagesordnung umfaßt: Rückblick für 1921; Wahl des Repräsentanten-ausschusses; Sportliche Unternehmungen für 1924 und Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung ist gemütliches Beisammensein aller Mitglieder. Gäste sind willkommen.

Deutsche Eislauf-Meisterschaften. Der deutsche Eislauf-Verband bringt am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Busch-Eisbahn, Kaiserallee 49-50, seine Meisterschaften im Eisschnellaufen und Wettläufe für 1924; Wahl des Repräsentanten-ausschusses; Sportliche Unternehmungen für 1924 und Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung ist gemütliches Beisammensein aller Mitglieder. Gäste sind willkommen.

Deutsche Eislauf-Meisterschaften. Der deutsche Eislauf-Verband bringt am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Busch-Eisbahn, Kaiserallee 49-50, seine Meisterschaften im Eisschnellaufen und Wettläufe für 1924. Mit vielen Jahren ist es das erstemal, daß das Schnellaufen wieder auf einer künstlichen Bahn stattfindet. Die Eisbahn des B. E. B. 86 ist eigens für diese Rennen, die am Sonnabend, 10 Uhr vormittags, mit der 1500-Meter-Strecke beginnen, vergrößert worden und befindet sich in idealer Verfassung. Das Rennen um die 5000-Meter-Meisterschaft beginnt nachmittags um 2½ Uhr. Um die Meisterschaft werden sich Neustettner-Mülheim, Wallstedt-Altona und die Berliner Müller, Grund, Stöhr und Topp bewerben. Für die Junioren- und Neulingslaufen liegen bereits 30 Meldungen vor. — Die Meisterschaften im Kunstlaufen sind für den Sonntag angesetzt, und zwar beginnen die Prüfungen um 9 Uhr mit den Pflichtläufen, während von 3 Uhr ab die Kürläufer vor sich gehen werden. Den Titel hat der langjährige deutsche Meister Rittberger vornehmlich gegen den neuen Berliner Meister Vierego und Franke zu verteidigen.

Ebert an die Jugend.

Für ein gesundes Nationalgefühl.

Der die deutschen Jugendvereinigungen sämtlicher Parteirichtungen und Konfessionen umfassende Ausschuß der deutschen Jugendverbände hatte dem Reichspräsidenten im November v. Js. eine Kundgebung, enthaltend ein Bekenntnis und eine Mahnung zur Einigkeit und zur Treue zum gemeinsamen Vaterlande übermittelt.

Der Reichspräsident hat darauf mit folgendem Schreiben geantwortet:

„Zur Jahreswende seufzt das deutsche Volk unter hartem Druck und qualendem Elend. Die wirtschaftliche Not weiter Volkskreise wird erschwert durch die lähmende Ungewißheit über das zukünftige Schicksal unseres Landes.

Dennoch ist die Hoffnung im deutschen Land noch nicht erstorben, die Hoffnung auf einen Aufstieg, auf eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung aber hat ihre festen und stärksten Wurzeln in dem Vertrauen auf den Willen und die Kraft der deutschen Jugend.

Das junge Deutschland hat dieses Vertrauen bisher gerechtfertigt. Es hat feinergeist die Grenzen unseres Landes schützen helfen, es hat erst in jüngster Zeit mit erfreulicher Einmütigkeit und Geschlossenheit sich für das Reiches Einheit und Geschlossenheit eingesetzt; es hat in Selbstzucht und in Erkenntnis der Notwendigkeit Einfachheit und Schlichtheit zum Grundsatz des persönlichen Lebens erhoben; es hat in den letzten Wochen mit bescheidener Selbstverständlichkeit die Not im Volk zu lindern gesucht; und es hat inmitten eigener materieller Sorgen und Kümmernisse doch nicht versäumt, seine seelischen Triebkräfte zu stärken und Heimatliebe und Heimatkultur zu pflegen.

Deutsche Jugend! Erhalte und stärke in dir diesen Gemeinsinn und diesen Idealismus! **Das deutsche Volk kann nur leben und eine geachtete Stellung unter den Völkern einnehmen, wenn es seine Geschicke in einer freien und friedliebenden Demokratie selbst bestimmt.** Diese Selbstbestimmung wird aber nur dann lebendige und dauernde Kraft des ganzen Volkes werden, wenn die junge Generation die dafür nötigen Eigenschaften durch die deutsche Jugendbewegung in sich herausbildet; gesundes Nationalgefühl, staatsbürgerliche Gesinnung, das Bewußtsein der Verantwortung vor der Gemeinschaft, soziales Mitempfinden und nicht zuletzt die Achtung vor der Weltanschauung und der ehrlichen Ueberzeugung andersdenkender Volksgenossen.

Deutsche Jugend! Wenn du in solcher Gesinnung und mit solchem Wollen die Schwelle des neuen Jahres überschreitest, wirst du selber am meisten mit dazu beitragen, daß aus den düsteren Jahren der Vergangenheit und aus der Schwere der Gegenwart heraus der Weg des deutschen Volkes allmählich wieder aufwärts führt zu freudiger Arbeit in einem geeinten und freien Deutschland.

gez.: Ebert."

Jubiläen. Bei der Aktien-Gesellschaft H. Gladenbeck u. Sohn begingen heute drei Mitglieder des Direktoriums, und zwar Felix Görling, Paul Loening, Hugo Loening, das Fest ihrer 25jährigen Tätigkeit als Vorstand der Gesellschaft.

Wetterauskichten für Berlin und Umgebung: Ueberwiegend bewölkt ohne wesentliche Niederschläge bei schwacher Luftbewegung und anhaltendem Frost

In West- und Süddeutschland vorübergehende Erwärmung mit Regen oder Schneefällen. Sonst überall Fortdauern des Frostes. In Ostdeutschland Nachlassen der Schneefälle.

Wiederholt

[In einem Teil der Morgenausgabe bereits erschienen.]

Der thüringische Innenminister Hermann ist wegen Unregelmäßigkeiten in der Personaleinstellung in Haft genommen worden.

*

Führende konservative Persönlichkeiten der City haben Asquith zum Premierminister vorgeschlagen.

*

Der „Bund Oberland" ist in Schlesien verboten worden.

*

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten vom 29. Dezember ist gegenüber dem 22. Dezember um 0,3 v. H. zurückgegangen. Der Dezember-Index wies gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 89,8 v. H. auf.

*

In der Metallindustrie sind wegen der bevorstehenden Lohnkürzungen Teilstreiks ausgebrochen. Heute finden neue Verhandlungen statt.

*

In New York notierten gestern: Tägliches Geld 5½ (Vortag: 6) pCt., Wechsel a. London (Cable Transf.) 4,28,75 (4,32,37), do. (60 Tage) 4,25,75 (4,29,37), do. a. Paris 4,97 (5,09), do. a. Amsterdam 37,54 (37,90), do. a. Kopenhagen 17,57 (17,71), do. a. Prag 2,90 (2,91), pro. a. Berlin (Schlußkurs) 25 c. nom. per Billion (25 c. nom. per Billion), Gold und nieder. Kurs keine Umsätze (f. U.). — Silber, ausländisches 64⅝ (64⅛). — Kaffee, loko 10⅝ (10¹¹/₁₆), per März 9,82 (9,71), per Mai 7,22 (6,12), per Juli 9,03 (8,92), per September 8,81 (8,70), per Oktober 8,59 (8,65). — Baumwolle, Tendenz: willig, loko 35,40 (36,70), per Januar 34,38—34,42 (35,20), per März 34,5—34,72 (35,60—35,62), per Mai 34,83—34,93 (35,80—35,81), per Juli 33,83—33,86 (—). — Baumwollzufuhr in Kst. u. Ballen: Gesamt, 32 000 (37 000). — Metalle: Elektrolytkupfer, loko 13 (13—13¼), Zinn, loko 47,37 (46,87½), Blei, loko 7,87 (7,87), Zink, loko 6,27 (6,27), Eisen 22,75 (22,75), Weißblech 5,50 (5,50). — Weizen, Rotwinter, neue Ernte, loko 123 (Vortag: 123½), do. Hartwinter, loko 124 (124½). — Mais 87 (87¼). — In Chicago notierten: Weizen, Tendenz: unregelmäßig. Mai 107¼ (Vortag: 107⅝), Juli 106⅝ (106⅝). — Mais, Tendenz: willig. Mai 73¾ (74), Juli 75¼ (75¼). — Hafer, Mai 45⅝ (45½, Juli 43⅝ (—). — Roggen, Mai 73¾ (73⅝), Juli 74⅝ (—). — Schmalz, Tendenz: ruhig, Jan. 12,15 (12,15), März 12,15 (12,15).

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 5

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Metternbosf-Feldmann.

Donnerstag, 3. Januar 1924 abends

Berliner Fondsbörse.

Beginn leicht befestigt, später abbröckelnd.

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich an der heutigen Börse kaum verändert. Das Geschäft war nach wie vor sehr gering und hat gegen gestern, wo sich die Kaufaufträge etwas über den Jahresabschluß angesammelt hatten, nachgelassen. Allerdings ist es unverkennbar, daß die gestrige leichte Haussestimmung die Kaufneigung des Publikums wieder angeregt hat und aus diesen Kreisen heute etwas mehr Kaufaufträge als bisher vorgelegen haben. Die berufsmäßige Börsenspekulation, die noch immer ziemlich tendenzlos handelt, hat sich zu den ersten Kursen dieser Kaufbewegung teilweise angeschlossen. Unter diesen Umständen erörterte die Börse in leicht befestigter Haltung, wenn auch eine ganze Anzahl von Papieren ihren Kursstand kaum nennenswert verändert hat. Auch heute zeigte sich wieder, daß die sogenannten reinen Goldwerte, also diejenigen Gesellschaften, die nur geringe oder gar keine Kapitalserhöhungen im Laufe der Jahre vorgenommen haben, bei weitem bevorzugt werden, und daß sich auf diese Werte das größte Interesse erstreckt. Die insgesamt freundlichere Haltung wurde noch dadurch gefördert, daß am Geldmarkt die Sätze weiter zurückgegangen sind und sich eine allgemeine Entspannung zeigt. Mit einer gewissen Sorge wird an der Börse nur die Notwendigkeit der bevorstehenden Steuerzahlung am 10. Januar betrachtet.

Nach den ersten Kursen kam es offensichtlich zu Realisationen der Tagesspekulation, wodurch die Kursniveau im weiteren Verlauf eine Senkung erfuhr. Im allgemeinen hielten sich aber die Kurse in der zweiten Börsenstunde noch über den Schlußkursen des Vortages, nur in Einzelfällen gingen die anfänglichen Gewinne wieder vollkommen verloren. Das Geschäft blieb bis zum Schluß der Börse sehr ruhig.

Einen gewissen Einfluß übten im weiteren Verlauf auch die andauernd ungünstigen Meldungen über den Berliner Metallarbeiterstreik aus.

An Montanmarkt hielten sich die Kursteigerungen heute in sehr engen Grenzen. Bevorzugt waren im allgemeinen die oberschlesischen Papiere, vor allem Caro + 5 (41). Die übrigen Werte allerdings bei sehr ruhigem Geschäft nicht so stark gestiegen. Die Anfangsgewinne gingen nicht über 2 pCt. hinaus. Westliche Werte nicht einheitlich. Hoesch — 7; Phönix und Rhein. Braunkohlen abbröckelnd, die übrigen allerdings fester, auch hier gingen die Steigerungen nicht über 2 pCt. hinaus. Eine Ausnahme machten Bisbeck Montan (+ 14).

Kaliwerte sehr ruhig bei leichten Aufbesserungen. Unter den chemischen Papieren standen Hoyden weiter im Mittelpunkt des Interesses. Der Kurs war nach anfänglichen Schwankungen ausgesetzt. Er setzte eine Kleinigkeit höher mit 14 ein, gab dann aber auf 12,75 nach. Die Meldung über die Freigabe amerikanischer Vermögensteile ist unbestätigt geblieben. Sonst noch noch lebhafter gesucht Köln Rottweiler (+ 1½). Für Oberkoks, die gestern eine starke Steigerung aufzuweisen hatten, hielt anfänglich die Nachfrage an, ohne daß jedoch später der Kurs seine anfänglichen Gewinne hielt.

Unter den Elektrowerten fiel das erhöhte Interesse für A. E. G. auf, ohne daß hierfür ein Grund bekannt geworden wäre (+ 2½). Sonst noch Lahmeyer fest (+ 4). Es hat den Anschein, als ob das Papier von bestimmter Seite gekauft wird. Dagegen kam Drahtlose Uebersee sowie Felten u. Guilleaume und Bergmann von Anfang an eine Kleinigkeit schwächer.

Waggonaktien wieder sehr still und ohne nennenswerte Veränderungen.

Unter den übrigen Industriepapieren waren durchweg Kurssteigerungen zu verzeichnen. An der Spitze standen unter Maschinenwerten Berlin-Karlsruher Industriewerke. Die gestrige Aufwärtsbewegung fortsetzten und (+ 6) gewannen, auch Ludw. Loewe haben sich um 6 Bill. Die Gerüchte über ein Zusammengehen beider Unternehmungen erhielten sich trotz der Dementis. Im übrigen zeigte sich wiederum Interesse für Berliner Maschinen (+ 3,5) und für Schubert u. Salzer (+ 4). Im übrigen gingen die Kurssteigerungen über 1 Bill. nur in wenigen Fällen hinaus. Orenstein u. Koppel gaben von ihrem gestrigen Gewinn wieder 1,5 Bill. her. Metallwerte lagen nicht einheitlich. Interesse bestand für Textilpapiere, unter denen Nordd. Wolle 6 Bill. gewannen.

Im übrigen waren Dt. Petroleum weiter bis zum 4,25 Bill. und Erdöl mit einem solchen von 1 Bill. wieder gefragt.

Schiffahrtswerte lagen leicht befestigt, nur für Deutsch-Australier und Osmoor (beide je 5 pCt. höher) bestand größeres Interesse. In Bankaktien war die Umsatztätigkeit gering. Nur Handelsanteile stärker gefragt und 4 Bill. pCt. höher. Heimische Anleihen lagen nicht einheitlich, während ausländische Renten durchweg gefragt waren. Besonders Türken und Ungarn.

Von Kolonialwerten nannte man Kaoko 1 Bill., Siomsen 14,5 Bill., Südsee 15 Bill., Diamond 21 Bill., Saltrera 275 Billionen.

Von russischen Werten nannte man 1902er Russen 6,75 Bill., Portugiesen Inter. 5 Bill., Russenbahn 6,35 Billionen.

Der Kassamarkt zeigte auf der ganzen Linie feste Haltung. Höher waren u. a.: Verkehrswesen 7, Hotelbrief 17, Lingner-Werke 10, Rodderwerke 20, Stäfurter Chem. 7, Erdmannsdorfer Spinnerei 10, Oppelner Zement 7½, Feinjute 10, Vereinigte Lausitzer Glas 5.

Gegen Schluß der Börse verstärkte sich die Realisationsneigung, vor allem auch beeinflußt durch die andauernden Metallarbeiterstreiks. Die meisten Papiere schließen zum niedrigsten Tageskurse.

Es schließen: Kattowitzer mit 60 nach 64½, Oberbedarf mit 30 nach 31½, Phönix mit 49 nach 50, Goldschmidt mit 23½ nach 24½, Bergmann mit 25½ nach 26¾, Daimler 6 nach 6¼, Barmer Bankverein 6,5 nach 7,12, Mitteldeutsche 4 nach 4½. Dagegen höher Gelsenkirchen mit 73¾ nach 72, Orenstein u. Koppel 24¼ nach 23, Ver. Elbe Schiff 8 nach 7.

Der Markt der unnotierten Werte zeigte ebenfalls mäßige Kurssteigerungen. Man nannte u. a.: Textil 600 Milliarden, Brown Boveri 4 Bill., Hildesheimer Schnellpressen 2,25 Bill., Stöd. Scheberg 3,25 Bill., Ostd. Spediton 250 Milliarden, Ravené 5,5 Bill.

Unnotierte Werte sieche Kurszettelseite.

Der Geldmarkt zeigte heute wenig Veränderungen. Geld von einem Tage zum anderen stellte sich auf ½ pCt. pro Tag und darunter. Das Angebot war ziemlich reichlich, während die Nachfrage an der Börse nicht bedeutend war.

Bezugsrechte: Scheidemandel 21 Bill., Schles. Dampfer 3 Bill., Genthiner Zucker 1¼ Bill., Bauland Seestraße 1¾.

*

Die Frankfurter Börse

eröffnete in fester Haltung. Von Bankaktien besonders Deutsche und Dresdner Bank. Montanwerte ruhig. Am Elektromarkt AEG. 13½, Licht u. Kraft 13. Chemische Aktien gesucht. Badische Anilin 32, Höchster Farbenwerke 23. Schuhmarke 36. Sicher bei lebhaften Umsätzen 9½. Auslandswerte ebenfalls befestigt. Zollstürken 16½, alte Lombarden 13. In Freiverkehr fanden wieder lebhafte Umsätze in ausländischen Werten statt. 1902er Russen 6¼—7. Ferner nannte man im Freiverkehr Ufa 8—8, Becker Kohle 10, Stahlwerk Becker 12¾, Hansa-Lloyd 2¾, Kabelwerk Rheydt 19¼, Benz Motoren 5¼, Großkraftwerk Württemberg 0,65.

Hamburger Börse.

Die Börse verkehrte heute weiter in freundlicher, beinahe fester Haltung. Pfundanleihe wurde am Devisenmarkt mit 15—15½ gehandelt. Umsätze in ausländischen Werten statt. 1902er Russen 6¼—7. Ferner nannte man im Freiverkehr Ufa 8—8, Becker Kohle 10, Stahlwerk Becker 12¾, Hansa-Lloyd 2¾, Kabelwerk Rheydt 19¼, Benz Motoren 5¼, Großkraftwerk Württemberg 0,65.

Vertagung der Bazar-Generalversammlung.

Die Gesellschaft hatte zu heute eine ao. G.-V. einberufen, auf deren Tagesordnung einmal die Beschlußfassung über den Uebergang des Gesellschaftsvermögens an das „Bibliographische Institut A.-G." in Leipzig und ferner die Aufhebung des Kapitalserhöhungsbeschlusses vom 2. Juli 1923 standen. Die Verwaltung wollte sofort vertagen, da die in der Versammlung durch zwölf Aktionäre vertretenen 909 Stimmen zur Beschlußfassung über den Fusionsvertrag nicht ausreichten. Die Satzung verlangt nämlich, daß dreiviertel des gesamten Aktienkapitals bei einer solchen Beschlußfassung vertreten sein müsse. Der Vertagung widerspach Justizrat Pinner namens der offenbar in der Mehrheit befindlichen Opposition, indem er darauf hinwies, daß wohl zur Annahme des Fusionsvertrages eine dreiviertel Präsenz notwendig sei, zur Ablehnung des Antrages aber nicht. Es sei hier ein interessanter Parallelfall zu dem bekannten Hiberniastreit, in dem die Gerichte gleichfalls den Standpunkt vertreten haben, daß zur Ablehnung die qualifizierte Majorität nicht notwendig sei. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Vertagungsantrag das größte Befremden in den Aktionärkreisen hervorgerufen habe, weil das Tauschangebot mit der Million Mark Aktien des Bibliographischen Institutes so ungünstig sei, wie es überhaupt kaum jemals einer deutschen Aktien-Gesellschaft geboten worden wäre. Selbst wenn man aus formalen Gründen zu keiner Abstimmung schreiten wolle, sei es wünschenswert, daß schon jetzt die Verwaltung die Gründe darlege, warum sie dieses Angebot zur Annahme empfehle.

Von Verwaltungsseite, insbesondere durch den stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Kommerzienrat Moser, wurde allen diesen Wünschen nach Kenntnisnahme entgegengetreten, mit der in Generalversammlungen stereotypen Formel, daß es „nicht im Interesse der Gesellschaft läge, nähere Mitteilungen über die internen Vorgänge bei der Gesellschaft zu machen". Die Verwaltung glaube sich dazu um so weniger in der Lage, als sie die Hoffnung hege, daß bis zur Einberufung der nächsten G.-V. in drei bis vier Wochen die jetzige Offerte des Bibliographischen Instituts noch verbessert werde oder andere Offerten zur Beschlußfassung vorgelegt werden könnten. Auf diesem Standpunkt verharrte die Verwaltung auch, als noch mehrfach aus der Mitte der Versammlung hiergegen Stellungnahme erfolgte, mit der Begründung, daß durch das Vorgehen der Verwaltung nach außen der Eindruck erweckt worden sei, als ob es nicht die Interessen der Aktionäre seien, die hier gewahrt würden. Auch liegt die Frage nahe, warum denn der Aufsichtsrat die Bazar-Gesellschaft ihrer Selbständigkeit berauben wolle, nachdem sie mehr als 50 Jahre in ihren bestanden habe. Der Gegenantrag von Justizrat Pinner, eine Abstimmung darüber vorzunehmen, ob vertagt oder verhandelt werden solle, wurde vom Aufsichtsrat abgelehnt und jede weitere Diskussion dadurch abgeschnitten, daß der Vorsitzende die Versammlung schloß. Hiergegen erhoben Justizrat Pinner sowie zwei weitere Aktionäre Protest zu Protokoll.

*

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Generalversammlung ein merkwürdiges Vorspiel hatte. Montag, den 31. Dezember, war Anmeldungsschluß für die Generalversammlung. Am Silvesterabend erging bereits an die Expedition der „Vossischen Zeitung" und einiger anderer Blätter durch das Bankhaus Georg Fromberg die Bekanntmachung, daß für die Generalversammlung am 3. Januar nicht die laut Statut notwendigen 75 pCt. des Aktienkapitals angemeldet wären, so daß die Einberufung einer zweiten Generalversammlung erfolgen werde. Die Veröffentlichung dieser ausdrücklich namens der Verwaltung gegebenen Notiz mußte bei flüchtigem Lesen den Eindruck erwecken, als ob die Generalversammlung abgesagt sei. Inwieweit dadurch angemeldete Aktionäre vom Erscheinen zurückgehalten worden sind, wurde in der Generalversammlung nicht festgestellt, die Zahl der wirklich erfolgten Anmeldungen wurde nicht genannt.

Berliner Produktenverkehr.

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in wenig veränderter Haltung, jedoch läßt sich nicht verkennen, daß für verschiedene Artikel eine gewisse Beruhigung des Marktes sich anzubahnen scheint. Jedenfalls war der Geschäftsverkehr nicht so lebhaft, wie an den vorhergehenden Tage. Das trat besonders bei Hafer in die Erscheinung, für den anscheinend der Konsum nicht in dem erwarteten Umfange einsetzt. Gerste hatte festere Stimmung, das besonders in Braugerste größere Käufe stattfanden. Von Brotgetreide war Roggen unverändert, auch hier gingen einige Mengen um, hinter denen, wie vermutet wird, zum Teil die Reichsgetreidestelle stehen soll. Fest lag Weizen, für den die Mühlen als Käufer auftraten. Es scheint, daß Weizen, der nun nicht unbedeutend, da die Nachfrage noch immer recht lebhaft ist.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 3. Januar
Preise in Gold-Mark für Waggon frei Berlin der Gutsbahnhöfe des Deutschen Reiches.
Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	169—172	167—169	Vikt.-Erbse	40,00—42,00	40,00—42,00
„ pomm.	—	—	Kl. Speise	28,00—29,00	25,00—28,00
„ schles.	—	—	Futtererbs.	—	—
Roggen, märk.	146—151	147—150	Peluschken	14,00—15,00	14,00—15,00
„ pomm.	146—149	—	Ackerbohn.	14,00—16,00	12,00—14,00
„ schles.	—	—	Wicken	15,00—16,00	15,00—16,00
„ westpr.	143—145	145—144	Lupinen	14,00—16,00	14,00—16,00
Gerste, Sommer-	167—175	165—170	do. gelbe	15,00—16,00	15,00—17,00
„ schles.	—	—	Serradella	17,00—18,00	17,00—18,00
Hafer, märk.	132—136	132—136	Rapskuchen	12,50	12,50—12,50
„ westpr.	122—123	122—124	Leinkuchen	23,00—25,00	23,00—25,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	172—174	170—172	schnitzel	8,00—8,20	8,00—8,20
Weizenmehl	25,75—29,00	25,75—29,00	Voll-w. Zucker	—	—
Roggenmehl	24,50—27,00	24,50—28,75	Schnitzel	—	—
Weizenkleie	8,20—8,40	8,25	Kartoffel-		
Roggenkleie	8,00—8,10	8,00	flocken	17,00—17,50	17,50
Raps	280—285	280—285	Torfmelasse	—	—
Leinsaat	—	—	Mischg. 30,70	8,00 8,25	8,00—8,25

Tendenz: Raps, Kleie stetig. Mehl behauptet, Roggen gut behauptet, Weizen, Gerste fester. Mais fest.

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in Billionen M.)

Elektrolykupfer wie bars (festgestellt von der Vereinigung f. d. Kupferverteilung)	3. Januar	2. Januar
Originalhüttenzinkblock (Preis des Zinkhüttenverb.)	—	—
fl. Raffinadekupfer. 98—99,5 pCt. f. 1 kg in Billion. M.	1,67—1,19	1,06—1,68
Originalhüttenweichblei do.	0,54—0,56	0,53—0,55
Hüttenbronzeblech, Preis im freien Verk. do.	0,58—0,60	0,57—0,59
Remelted Platinenblk. do.	0,48—0,50	0,48—0,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt. do.	2,00	2,00
do. do. in Walz- od. Drahtbarren do.	2,10	2,10
Banka-, Straits-, Austral-Zinn do.	4,25—4,45	4,25—4,45
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt. do.	4,25—4,35	4,25—4,35
Reinnickel do.	2,30—2,40	2,30—2,40
Antimon-Regulus do.	0,58—0,60	0,58—0,60
Silber in Barren ca. 900 fein do.	36,00—36,50	36,00—36,00

Dollar 4,2 Billionen.

1 Dollar Schatzanweisungen . . . . . = 4,2 Billionen Papiermark.
1 Dollar Goldanleihe (4,20 Goldmark) = 4,2 Billionen Papiermark.
1 Gold- oder Rentenmark . . . . . = 1 Billion Papiermark.

Nach den stärkeren Abgaben der letzten Zeit machte sich heute am Devisenmarkt wieder etwas regere Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln geltend. Die direkten Anforderungen bei der Reichsbank bewegten sich zwar in dem gestrigen Umfang, dagegen war der bei den amtlichen Maklern angemeldete Bedarf, und zwar teilweise auch in den Hauptvalutien bis zu etwa 50 pCt. höher als gestern. Allerdings bleiben auch die heutigen Anforderungen nicht unerheblich hinter dem Bedarf zurück, der noch Ultimo Dezember an den Devisenmarkt gestellt wurde. Im Zusammenhang mit der stärkeren Nachfrage war auch heute allgemein ein verminderes Angebot festzustellen. Material erheblicheren Umfanges kam auch heute nur in Paris heraus.

Trotz der erhöhten Ansprüche erfolgte die Zuteilung in dem gestrigen Rahmen. London wurde mit 20 pCt., Kabel New York und Amsterdam mit je 15 pCt. repartiert. Die übrigen Devisen wurden voll berücksichtigt.

Die Kursfestsetzung erfolgte auf Basis von 18,1 Billionen für London und unverändert 4,2 Billionen für Kabel New York.

Der Kurs von London wurde auch heute etwas herabgesetzt. Dies hängt damit zusammen, daß London, wie auch die meisten anderen europäischen Valuten im Vergleich gegen Kabel New York schwach liegen. London gegen Kabel New York stellte sich auf 4,26, gestern 4,30. Der rückläufigen Bewegung hat sich der Franken angeschlossen. London gegen Paris 86¾—86⅞.

Auch die Reichsmark hat teilweise eine weitere leichte Abschwächung erfahren. Während in London die Mark mit 19 Billionen verhältnismäßig behauptet ist, liegen die Pfundkurse im Rheinland etwas höher. In Amsterdam hat sich der Markkurs auf 57½ Cent pro Billion ermäßigt. Da das Augenblick irgendwelche maßgebenden Momente für die Markbewegung nicht zu erkennen sind, so gewinnt es den Anschein, als ob sich die Mark lediglich der rückläufigen Bewegung der übrigen europäischen Valuten angeschlossen habe.

Am Notenmarkt lagen fast durchweg größere Ansprüche vor. Die Zuteilung blieb im großen und ganzen unverändert. Dollarnoten wurden mit 20, Kabel mit 15 pCt. repartiert, während auf die übrigen Valuten eine volle Zuteilung erfolgt.

Ostdevisen: Auszahlung Bukarest 21 641—21 859; Riga 16 078—16 322; Reval 10 420—10 580; Kowno 415 200—424 200; Kattowitz 0,548—0,562. — Noten: Poln. Mark 0,555—0,565; lett. Rubel 15 112—15 888; estn. Mark 9 750—10 250; Lit 400 000—420 000.

*

Stärkere Nachfrage machte sich am Markt der Dollarschatzanweisungen bemerkbar, so daß mangels entsprechenden Angebots zu einer verhältnismäßig scharfen Repartierung geschritten werden mußte und die Anforderungen nur 20 pCt. zugeteilt wurden. Dagegen überwog auch heute bei geringem Geschäft das Angebot in Goldanleihe. Der amtliche Kurs für die Dollarschatzanweisungen wurde mit 4,2 Billionen Geld notiert, die 32er bzw. 35er Goldanleihe stellten sich auf 4,2 Billionen bezahlt.

Die Tätigkeit der amerikanischen Handelskammer in Berlin. Vor wenigen Tagen fand die G.-V. der Amerikanischen Handelskammer zu Berlin statt. Der Präsident, Frederick Ernst (Vorsitzender Lorstyne Company), wurde für das Jahr 1924 wiedergewählt. Die Berichte des Generalsekretärs und des Schatzmeisters zeigten, daß die Kammer während des vergangenen Jahres in der Entwicklung und im Aufbau der Handelshäuser in ganz zufriedenstellender Weise den Kreisen der Staaten sehr vielversprechend hat. Die Mitgliederschaft der Handelskammer erhöhte sich im Jahre 1923 um 50 pCt. und beträgt somit 2241 aktive und ausscheidende Mitglieder. In der Diskussion über die aktuellen Geschäftsprobleme wurden viele Gründe angegeben, die auf eine schnelle Besserung der Geschäftslage hindeuten. Die Handelskammer sieht für das Jahr 1924 einen großen Aufschwung im Handelsverkehr voraus.

Hamburgs Seeschiffsverkehr. Im Dezember sind im Hamburger Hafen zu Handelszwecken angekommen im ganzen 1068 Seeschiffe mit 1 347 584 Nettoregistertonnen (1913: 1178 Seeschiffe mit 1 179 070 N.-Reg.-To.) und ausgegangen für Handel 1096 Schiffe mit 519 721 Reg.-To. die deutsche, 281 die britische und 13 die amerikanische Flagge. Abgegangen sind zum gleichen Zweck 1087 Seeschiffe mit 1 297 171 N.-Reg.-To. (1307 mit 1 118 757 N.-Reg.-To.). Hiervon führten 633 Schiffe mit 457 275 To. die deutsche, 204 die britische und 18 die amerikanische Flagge. Im Hamburger Hafen sind im Jahre 1923 17 324 Seeschiffe angekommen gegen 14 141 im Jahre 1922 und 14 242 im Jahre 1913. Abgegangen sind 17 213 Schiffe gegen 14 134 im Jahre 1922.

Lohnauszahlung in Naturalien. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. hat, wie die Verwaltung den Arbeitnehmervertretern mitteilt, einen größeren holländischen Kredit zur Fortführung ihres Betriebes erhalten. Für einen erheblichen Teil dieses Kredits mußte die Gesellschaft nach den Bedingungen des Kreditabkommens Lohnmittel in Holland ankaufen. Aus diesem Grunde sieht sie sich veranlaßt, den Arbeitern einen Teil des Lohnes, etwa ein Viertel, in Lebensmitteln auszuzahlen.

Aderwerke vorm. Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M. In der heutigen G.-V., in welcher 138,1 Mill. M. Stammaktien und die 8 Mill. M. Vorzugsaktien vertreten waren, wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 214 Mill. M. Stamm- und 6 Mill. M. den bisher bestehenden gleichberechtigte Vorzugsaktien, beide Aktiengattungen mit Dividendenanspruch ab 1. November 1923, auf 686 Mill. M. Stamm- und 14 Mill. M. Vorzugsaktien beschlossen. Die neuen Stammaktien gehen zu mindestens pari an eine Bankengruppe unter Führung der Darmstädter und Nationalbank zur freihändigen Verwertung, die neuen Vorzugsaktien an das alte Konsortium zu 300 Milliarden Prozent. Wie mitgeteilt wurde, sind Verhandlungen wegen Verwendung der Aktien für Angliederungszwecke nicht im Gange, auch nicht indirekt. Die Gerüchte, die darüber umlaufen, seien unrichtig. Die Erhöhung erfolgt lediglich im Interesse der Gesellschaft, und der Erlös der neuen Aktien dient zur Verstärkung der Betriebsmittel.

Geschäftsbericht.

Kulmbacher Bierbräu A.-G., Kulmbach. Im verflossenen Geschäftsjahr für Bier usw. 5583 Mill. M., dagegen Braumaterialien 1751 Mill. M., Betriebs- und Geschäftsunkosten 271 Mill. M., Gehälter und Löhne 366 Mill. M., Steuern, Versicherungen und Zinsen 2054 Mill. M. und Abschreibungen 62 Mill. M. Reingewinn 1079 (i. V. 1) Mill. M., der auf neue Rechnung zu vorgetragen werden soll. Bilanz: Vorräte 130 000 (3 776 597), Wertpapiere, Hypotheken und Anteile 6 (0,3) Mill. M., Kassabestand 47 Mill. M., Bankguthaben 1614 (i. V. zusammen 4) Mill. M., Außenstände für Bier usw. 2577 (4) Mill. M., andererseits Kreditoren 100 Mill. M., laufende Akzepte 1051 Mill. M. Der Bierabsatz war befriedigend. Die Umwandlung des Alt-Pilsenetzer Bräuhauses in eine Aktiengesellschaft ist durchgeführt worden. Die Gründung ist unter der Firma Alt-Pilsenetzer Bräuhaus A.-G. am 25. September v. J mit einem Aktienkapital von 5 000 000 Kc erfolgt.

Weiterer Verlauf der Börse.

Erstmalig amtlich notiert wurde heute die 5proz. Roggenwertanleihe des Sächsischen Freistaates auf 3,5 Billionen bei ca. 50—60 pCt. Repartierung. Der Kurs, der ebenfalls heute in den amtlichen Verkehr eingeführten 5proz. Gothaer Grundkreditbank-Goldpfandbriefe stellte sich auf 950 Milliarden bz.

Für Altere Pfandbriefe aus der Vorkriegszeit bestand heute stärkere Nachfrage.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken A.-G., Kottbus, soll am 8., 9. und 10. Januar an der Berliner Börse zur Notiz gelangen. Das Bezugsrecht auf die Aktien der Uraniawerke A.-G. Bergfabriken, Mannheim, am 7., 8. und 9. d. M., endlich das Bezugsrecht auf die jungen Aktien der F. Dippe Maschinenfabrik am 9., 10. und 11. Januar.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 3,5, Hirsch Kupfer 60, Hannaemen 15, Ilse Bergbau 47, Laurahütte 30,25, AEG. 14,75, Gesellschaft für elektr. Unternehm. 14,5, Schuckert 61, Elektr. Licht 14, Bagdad-Anleihe I 16,5, Deutsch-Luxemburger 67,5, Celeonschuhfabriken Caro 99,5, Oberbedarf 29,5, Phoenix 39, Harpener 86,5, Hohenlohe 44,12, Rheinstahl 21,5, Riedel 13, NAG. 3,5, Schultheiß 28,5, Orenstein 23, Leonhard Tietz 6,5, Salzdetfurth 61, Telephon Berliner 8,5, Adler Fahrrad 6, Mansfelder 18,12, 5proz. Kriegsanleihe 65 Milliarden, Elektr. Hochbahn 36,5, Hamburg Packet 46,5, Norddeutscher Lloyd 12,5, Hansa 22,5, Hamburg Süd 55, Bank elektr. Werte 17,5, Barmer Bank-Verein 6,75, Darmstädter 16, Disconto 24,5, Mitteldeutsche 4, Berliner Handelsgesellschaft 73, Deutsche Bank 57,87, Dresdner 57, Commerzbank 7,87, Salitrer 270, Diamond 20, Siemens 35, Deutsche Petroleum 35,25, Deutsche Erdöl 60.

Unnotierte Werte.

Notierungen in Billionen Prozent.

	B.	G.		B.	G.		B.	G.		B.	G.
Adler Kohle	0,75	1	Dt. Wid. u. H.	0,85	1	Holzm. Glas	4,75		Pomona	0,7	
Agema	0,55		Dt. Erdöl	67		Hutmonopol	1,9		Porges	2,7	
AG f. Petr.	12,5		Dt. Kabel	1,5		Jeserich	1,2		R. Roth AG.	3,5	
Allemania	0,75	1,25	Dt. Lastauto	3		Kah. Rhegutt	17		Ruhland W.	3	
A. Hochhan	2		Dt. Steinzeug	1,5		Kaiserhof	1,1		Schaffer	2,5	
Alth. Lack. P.	1,2		Dorim. Cem.	1,2		Koch Schiff			Schles.-Trier		
Bayerw. Hz	1,2		Dux Porzell.			Köln-Lind.			Schwerdtf.		
Beck. Kohle	14,5		Elektr. Lum.	1,2		Lorch & Nip.	0,625		Stock & K.	1,3	
Becker Stahl	13,5		Evaporator	1		Lloyd-Ztgr.	0,4		Vereinsbank	7	
Benz	5		Feist. & Rose			Manoli Ztgr.	0,95		Stralau Glas	5	
Bin. Hafbet	0,5		Getreide-E.			Martins & Bl.			Technik	0,45	
Berlin Bod.			Gilbach & B.			Meyer			Terra-Film	0,6	
Brand. Fust.			Görlitz. Ztrl.	4,5		Meyer Textil	0,9		Thür. Ulzen	2,9	
Brown Bov.	4		Grade-Anm.	0,5		Moldenhauer	1,5		Tietz	3,75	
Bueing			Grade - Mot.	2,5		Müll. Kaffee	1,2		Trierer Wz.	30	
Cp. Hilsp. arg.	400		Grosker. Fr.	2,5		Nation. Film	0,4		Tuchach. Hi.	15	
do. span.	450		Hannov. Bell	0,5		Nicolai Tab.	1,4		Ufa	10	
do. Aktien	1500		Hasse & Co.			Niemhg. Eis.	1,3		Ummendorf	4	
Chem. Hahn	0,25		Heidelberg	2,5		Nowag	0,4		Vorw.	1	
Chem. Lubbe	4,5		Hintz Grün.	0,75		Oehring. Sgr.			Vogtländ. A.G.		
Danerwuch	0,5		Hochfrequ.	1		Olea	10,5		Warenkrbk.	0,090	
Dt. Chem. W.	0,35		Holzstoff	0,325		Oswald Film	0,65		Zeitz. chem.	12,5	

Portland-Cementwerk Elsa A.-G. in Neubeckum. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat die Gesellschaft im vergangenen Jahre verhältnismäßig günstig gearbeitet. Die Betriebsanlagen sind auf eine hohe Leistungsfähigkeit gebracht worden (etwa 75 D.-W. Zement pro Tag). Es wird beabsichtigt, die Aktien demnächst an der Berliner Börse, sowie an den Börsen von Rheinland-Westfalen einzuführen.

Goldmarkberechnung im Baumwollwaren-Großhandel. Während die Baumwollwaren-Grossisten, deren Preise in Dollarcents stellten, hat sich die Firma Gebrüder Simon, wie die „Deutsche Konfektion" mitteilt, entschlossen, ab 1. Januar ihre Preise in Goldmark festzusetzen, wobei der Goldmark mit 10/42 Doll. bewertet wird. Es ist zu erwarten, daß die übrigen Baumwollwaren-Großhändler diesem Beispiel folgen werden.

Eine neue Harzbahn. Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn A.-G. führt gegenwärtig Verhandlungen mit der Stadt wegen Abtretung von Ländereien, um eine neue Bahn von Blankenburg nach Ruhland bauen zu können.

Goldmark-Bilanzen, Steuersachen, Wirtschafts-Beratung
Bücherrevisor Emil Eltg. Berlin-Wilmersdorf,
Eisenzahnstr. 64 (Am Kurfürstendamm). Telephon: Uhland 7574.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 3. Januar 1924

Notierungen der festverzinslichen deutschen Werte in Milliarden Prozent, der ausländischen festverzinslichen und der Aktienwerte in Billionen Prozent.

Fortlaufende amtl. Notierungen.

Festverz. Werte	Eisenb.-Kurse bezahlt	ver.
Dt. Reich Schatz		1200
do. Reichsanl.	—	—
do. 6-9 Kriegsanl.	—	—
do. Anl. Ablös.	—	—
Dt. Reichs-Anl.	5	60
do.	5	60
do.	3	60
do.	3	1500
Pr. Schatz 1-7	—	—
Pr. Schatz 24	—	—
do. 1. 2. 26	—	—
do. Anl.	—	—
do. Ablösung	—	—
Pr. Ins. Anl.	3	50
do.	3	350
do.	3	180
Sächs. Anl.	3	5
do.	—	—
Mecklb. Bew.	—	—
Cent. Bodenkr.	3,5	—
Pr. Pfandbr.	3	—
Cent. Bodenkr.	4	10
Dtsch. Ostbodenkr.	4	—
Dtsch. Ostbodenkr.	4	—
Dtsch. Ostbodenkr.	4	—